

## Die Telegrafenkompagnien in den Armeekorpsübungen von 1898-1912

### 1. Zusammenfassung

Mit den per 1892 gebildeten Armeekorps verfügen diese ab **1895** (Reorganisation der Genietruppen) je über eine **Telegrafenkompagnie** mit 148 Mann, wovon 70 Pioniere und 18 Telegrafisten, 2 Stations- und 1 Proviant- und 6 Telegrafenzüge (3 zweispännige und 3 vierspännige Fuhrwerke mit 30 Zugpferden).

In den Jahren 1893-1912 werden jährlich im Herbst **Armeekorpsübungen** durchgeführt. Namentlich erwähnt - in den Berichten des Bundesrates über seine Geschäftstätigkeit an die Bundesversammlung - werden die Telegrafenzüge 7 Mal (in 20 Übungen). 1893 und 1894 nehmen noch die Pionierkompanien teil.

### 2. Korpsmanöver 1898-1906 (1 Armeekorps mit Manöverdivision)

Der Übergang 1898 zum Einsatz von 2 Manöverparteien anstelle einer Markierung des Gegners führt zu einer erheblichen Erhöhung des Bestandes. In diesen Jahren werden – mit Ausnahme des Jahres 1900 – jährlich durchschnittlich **36'000 Mann** und über **6'000 Pferde** aufgebildet, eine beachtliche logistische Herausforderung.

1898	IV. AK mit Manöverdivision	35'935	<i>Die Genietruppen haben im Allgemeinen gut gearbeitet und geben zu keinen weiteren Bemerkungen Anlass</i>
1899	I. AK mit Manöverdivision	37'049	<i>Die Genietruppen haben während den Manövern des I. Armeekorps vielfach Gelegenheit zu technischen Arbeiten aller Art gehabt und sich ihrer Aufgaben in ganz befriedigender Weise entledigt</i>
1900	III. AK	26'613	<i>Den Geniehalbbataillonen und der <b>Telegraphencompagnie</b> war bei den Herbstübungen reichlich Gelegenheit zur Tätigkeit geboten ; sie bewährten sich dabei wieder als eine nicht nur technisch, sondern auch soldatisch gut ausgebildete Truppe.</i>
1901	II. AK mit Manöverdivision	38'099	<i>Die <b>Genietruppen</b> hatten reichlich Gelegenheit, sich nützlich zu machen, die Sappeure durch Notbrückenbauten, Einrichtung von Stützpunkten und dergl., die Pontoniere durch Brückenschlag über die Aare bei Wangen ; die <b>Telegraphencompagnie</b> stellte verschiedene Verbindungen der Stabsquartiere her, die gute Dienste leisteten, und die Eisenbahncompagnien erstellten Laderampen auf verschiedenen Bahnstationen</i>
1902	IV. AK mit Manöverdivision	35'851	<i>Die Kriegsbrückenabteilung arbeitete überall recht gut, besonders in Murgenthal und in Mellingen; die <b>Telegraphencompagnie</b> entsprach den an sie gestellten Anforderungen in allen Teilen ; die beiden Geniehalbbataillone fanden zunächst Verwendung im Linthgebiete, hernach machten sie sich bei ihren Divisionen nützlich durch Erstellung von Schützengräben, Geschützeinschnitten u. dergl.</i>
1903	I. AK mit Manöverdivision	38'202	<i>Die Genietruppen haben auch während dieser Herbstmanöver ihren alten Ruf einer gut disziplinierten, technisch gebildeten und ausdauernden Truppe behauptet. Die Unteroffiziere insbesondere scheinen größere Autorität zu besitzen als bei der Infanterie.</i>
1904	III. AK mit Manöverdivision	38'047	<i>Die Genietruppen machten durchwegs einen vortrefflichen Eindruck.</i>
1905	II. AK mit Manöverdivision	35'351	<i>Was insbesondere die Leistungen der Spezialwaffen betrifft, so sind auch hierin Fortschritte nicht zu verkennen und es muss anerkannt werden, dass sie alle bestrebt waren, ihr Bestes zu leisten. Zu besonderen Bemerkungen geben dieselben keinen Anlass</i>
1906	IV. AK mit Manöverdivision	34'427	<i>Bei Anlass der Herbstübungen des IV. Armeekorps sind die schweren Nachteile zu Tage getreten, welche die Verschiedenheit der Vorschriften betreffend den Signaldienst bei den Genie- und den Festungstruppen mit sich bringt</i>

Eine Auswahl interessanter Hinweise:

	<i>Bemerkungen des Bundesrates</i>
1898	<p><b>Manöver auf Gegenseitigkeit:</b> Eine weitere Neuerung, welche im Berichtsjahre zum ersten Mal zur Durchführung gelangte, war die Beziehung einer kombinierten Division für die Corpsmanöver. Dieselbe war aus Truppen des III. Armeecorps formiert und bestand aus den Infanteriebrigaden XI und XIII, den Schützenbataillonen 6 und 7, der Kavalleriebrigade III und dem Feldartillerieregiment Nr. 11. Die Führung derselben war dem Kommandanten der VI. Division übertragen worden, dem der Divisionsstab, allerdings einigermassen reduziert, beigegeben war.</p> <p>Durch die Gegenüberstellung eines Gegners in dieser Stärke und Zusammensetzung war dem Corpskommando die Gelegenheit geboten, sich in der kriegsgemäßen Führung des Armeecorps zu üben, das bisher übliche bloße Gefechtsexerzieren des Corps gegen einen markierten Feind, dessen Stellung vom Corpskommando bestimmt war, fiel weg, was entschieden im Interesse der Ausbildung der höhern Truppenführer liegt.</p>
1899	<p><b>Veterinärdienst.</b> Der Gesundheitszustand der Pferde war im Allgemeinen nicht schlecht. Auf 4245 Pferde des Effektivbestandes gab es 457 oder 11 % kranke Pferde, wovon indessen 350 wieder zum Corps zurückkehrten, 120 wurden in die Krankendepots evacuiert und 5 standen um. Der Gesamtabgang an kranken und umgestandenen Pferden beziffert sich somit im ganzen auf 8,8 %• Die Veterinäre der Stäbe und der Einheiten haben ihren Veterinär-technischen Dienst gut geleistet, um so bedenklicher stand es dagegen um das Rapportwesen derselben; hier ist noch wesentliche Besserung anzustreben.</p>
1900	<p><b>Marketenderwesen:</b> Der Sanitätsdienst war gut geleitet...Die Unterdrückung der Marketenderwagen und des Extraschoppens, sowie das Verbot der Mitnahme von alkoholischen Getränken in den Feldflaschen haben im Verein mit den Bemühungen des Sanitätspersonals und der günstigen Witterung zweifellos eine wohltätige Wirkung auf den Gesundheitszustand geäußert.</p> <p><b>Feldpost:</b> Der Postverkehr nahm einen so gewaltigen Umfang an, dass das Postpersonal verstärkt werden musste. In allen Teilen des Verkehrs machte sich eine starke Zunahme bemerkbar, sowohl an gewöhnlichen Briefen, als an Geldanweisungen, Paketsendungen und dgl. Üppig wucherte wiederum der Postkartenverkehr, der auf wenigstens 300,000 Karten geschätzt wird. Die vom deutschschweizerischen Jünglings- und Männerverein in allen bedeutenden Orten, wo Truppen hinkamen, eingerichteten Pack-, Schreib- und Leselokale haben den Truppen vorzügliche Dienste geleistet und sind von diesen allgemein als eine große Wohltat empfunden worden.</p>
1901	<p><b>Neues Material:</b> Ein besonderes Interesse boten die Herbstmanöver des Jahres 1901 durch das erstmalige Auftreten verschiedener neuer Kriegsmittel und Einrichtungen, wie des Ballons, der Maschinengewehrabteilungen, der Automobile, der Mannschaftszelte, eines neuen Postfourgons und der Selbstverpflegung der Truppen im Vorkurse, sowie des Wegfalles der täglichen Kritik.</p>
1902	<p><b>Typhusepidemie:</b> Die Verwaltungen der Zivilspitäler verdienen den besten Dank für das den kranken Militärs entgegengebrachte Wohlwollen, ganz besonders diejenigen, welchen die schwierige Pflege der vielen Typhuskranken zufiel. Über die Typhusepidemie wird an anderer Stelle Bericht erstattet.</p> <p><b>Feldgendarmerie:</b> Die <b>Feldgendarmerie</b> scheint auch dieses Mal den an sie gestellten Anforderungen nicht ganz entsprochen zu haben; in ihrer gegenwärtigen Verfassung wird sie auch kaum je bessere Dienste leisten ; die gesetzliche Organisation derselben ist dringend notwendig.</p>
1903	<p><b>Feldgendarmerie.</b> Der Dienst der Feldgendarmerie wurde von einem aus Polizeimannschaft der Kantone des I. Armeekorps (Genf ausgenommen, das seiner gesamten Polizei für den Dienst während des Streiks bedurfte) bestehenden. Korps von I Kommandanten und 58 Gendarmen, worunter 14 Gradierte, besorgt; dieser Bestand der Feldgendarmerie ist indessen zu schwach, um allen Waffen die unbedingt notwendige Zahl von Gendarmen zuteilen zu können. Im Verlauf des Herbstmanövers des I. Armeekorps ist die Notwendigkeit der Formierung eines eigentlichen Feldgendarmeriekorps mehr denn je zu tage getreten. Obwohl durch Korpsbefehl das Marketenderwesen untersagt worden war, folgte dennoch ein ganzer Tross von Hausierern und Kolporteurs den Truppen, diesen Pastillen, Schokolade, Ansichtskarten u. dgl. anbietend. Es hielt um so schwerer, diese Sorte von Leuten, die für die Disziplin der Truppen besonders gefährlich ist, fernzuhalten, als die Polizeibehörde eines Kantons ihnen gegen eine Gebühr von Fr. 20 Patente für den Verkauf von dergleichen Sachen verabfolgt hatte.</p>

1904	<b>Mobilmachung</b> Bei den diesjährigen Herbstübungen des III. Armeekorps, sowie bei den Regimentsübungen des IV. Armeekorps wurde ein erstmaliger größerer Versuch einer kriegsgemäßen Mobilmachung gemacht. Wenn auch für die Friedensmobilmachung in Bezug auf die Pferde- und Wagenstellung die Vorschriften über die Kriegsmobilmachung nicht zur Anwendung kommen können, wenn ferner hinsichtlich der Verpflegung und der Unterkunft nicht überall, wie im Kriegsfall verfahren werden kann, die Arbeiten der Pferde- und Wageneinschätzung, die Munitionsfassungen, namentlich der Artillerie, wesentlich reduziert sind und zudem die Dienstdauer der verschiedenen Truppengattungen eine verschiedene ist, so bleiben dennoch zahlreiche Geschäfte übrig, welche kriegsgemäß durchgeführt werden können, so dass die Truppen und die Organe, die damit zu tun haben, sich an dieselben gewöhnen und sich in dieselben einarbeiten können. Derartige Versuche sind sowohl für die betreffenden Organe, wie für die Truppe eine tüchtige Vorbereitung für die Kriegsmobilmachung. Nach den eingegangenen Berichten kann der diesjährige Versuch im allgemeinen als gelungen betrachtet werden; wir beabsichtigen nun zunächst für die Jahre 1905 und 1906, welche wegen der Neuorganisation der Feldartillerie noch besondere Verhältnisse aufweisen, provisorische Vorschriften über die Friedensmobilisierung des Auszuges aufzustellen und zu erproben, um dann von 1907 an zu einer definitiven Ordnung dieses wichtigen Dienstzweiges zu schreiten.
1905	<b>Verpflegung</b> Die Verpflegung der Truppe ließ wiederholt zu wünschen übrig. Zweimal kamen die Trains erst gegen 10 Uhr abends zur Truppe, und zwar gerade an den Tagen der strengsten Marschleistungen. Bei der Manöverdivision gelangten am 11. September die ersten Fuhrwerke des Bagagetrain um 10 1/2 Uhr, die letzten um 2 1/4 Uhr morgens zu ihren Truppen, wobei ein Teil des Fleisches derart verdorben war, dass es bei mehreren Bataillonen, beseitigt und durch andere Verpflegungsmittel ersetzt werden musste. Die Schuld an diesem bedauerlichen Vorkommnisse liegt zu einem guten Teil in mangelhafter Ausgabe und Übermittlung der bezüglichen Befehle.
1906	<b>Unteroffiziere</b> Ein empfindlicher Übelstand bleibt immer noch der Mangel an Autorität der Unteroffiziere. Die Ursache hiervon liegt vielfach in dem Umstände, dass die Unteroffiziere in der gleichen Einheit wie ihre Kameraden ans dem Zivilleben eingeteilt sind.

### 3. Korpsmanövern 1907-1912 (1 Armeekorps)

1907	I. AK	22'217	Die <b>Telegraphenkompagnie</b> fand ebenfalls sachgemässe Verwendung
1908	III. AK	----	<b>kein Bericht</b>
1909	IV. AK	----	<b>keine Korpsmanöver</b>
1910	II. AK	----	keine Bemerkungen
1911	I. AK	23'287	keine Bemerkungen
1912	III. AK	23'000	keine Bemerkungen

Eine Auswahl interessanter Hinweise:

	<i>Bemerkungen des Bundesrates</i>
1907	<b>Feldpost:</b> Ein einziges Bataillon z. B. hat während den 8 ersten Dienstofftagen 14,000 Postkarten etc. versandt. Das ist ein offener Missbrauch der Portofreiheit, dem in Zukunft gesteuert werden muss....Die Sendung von Lebensmitteln und insbesondere von Getränken an die Mannschaft bildete eine beständige Quelle der Indisziplin und Unordnung.
1910	<b>Fahrküche</b> Es war gelungen, für die Manöver des 2. Armeekorps in jeder Division eine Infanteriebrigade mit den neuen Fahrküchen auszurüsten. Die Ergebnisse waren sehr befriedigende. Die mit Fahrküchen ausgerüstete Brigade erhielt ihre Verpflegung immer sofort nach dem Eintreffen des Gefechtstrains, während in der ändern Brigade in diesem Moment erst mit dem Kochen begonnen werden konnte. Auch die Qualität der aus den Fahrküchen gelieferten Speisen befriedigte durchaus.
1911	<b>Dezentrale Versorgung:</b> Zum ersten Male wurden in den Manövern den beiden Parteien Etappenkommandos zugeteilt und unter deren Leitung Endetappen mit Feldbäckereien und Schlächtereien, Munitionsdepots, Krankendepots und Pferddepots organisiert.
1912	<b>Kaisermanöver:</b> Ihre besondere Bedeutung erhielten diese Manöver durch den Besuch des Deutschen Kaisers.

1913 findet gemäss neuem Turnus (siehe Seite 47) kein Armeekorpswiederholungskurs statt. 1914 entfällt der Armeewiederholungskurs des 2. AK infolge der Mobilmachung vom 01./03.08.1914.

#### 4. Korpsmanöver 1912 („Kaisermanöver“)

Der Militärhistoriker Hans Rudolf Kurz würdigt 1962 – vor dem Hintergrund der damals aktuellen militärischen Strategie der Dissuasion der Schweiz im Kalten Krieg - zum 50. Jahrestag den deutschen Kaiserbesuch in der Schweiz:

Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift ASMZ, Band 128 (1962), Heft 9

<http://dx.doi.org/10.5169/seals-39886>

#### 5. Die Berichte des Bundesrats an die Bundesversammlung über seine Geschäftstätigkeit

Die Berichte des Bundesrats sind nachfolgend im Wortlaut wiedergegeben.

1893-1897 siehe „Die Telegrafenkompagnien in den Armeekorpsübungen von 1893-1897“

1898	Seite 04	1903	Seite 26	1908	Seite 36
1899	Seite 10	1904	Seite 28	1909	Seite 36
1900	Seite 18	1905	Seite 30	1910	Seite 36
1901	Seite 20	1906	Seite 31	1911	Seite 37
1902	Seite 23	1907	Seite 34	1912	Seite 39

14.1.2014 Beat Finkbeiner

**1898**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1899, Band 2, Heft 13 vom 29.03.1899, Seite 44-55, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10018686

**6. Korpsmanöver (IV. AK)**

*Im Berichtsjahre hatte das IV. Armeecorps die Herbstmanöver zu bestehen.*

*Hierzu rückten der Corpsstab und die Divisionsstäbe am 29., die Infanteriebataillone und die meisten übrigen Truppen am 30. August in den durch das Schultableau vorgesehenen Kantonnementsorten ein. Der Vorkurs dauerte bis am 5. September; daran schlossen sich am 6. die Übungen Regiment gegen Regiment, am 7. diejenigen Brigade gegen Brigade, letztere unter Beiziehung von Specialwaffen (Kavallerie und Artillerie). Der 8. September war Retablierungstag, dessen Einschaltung schon im Vorjahre sich als eine höchst zweckmäßige Maßnahme erwiesen hatte. Die Manöver Division gegen Division fanden am 9., 10. und 12. September in der Gegend zwischen Hallwylsee und dem Bünzthale statt; am 13. und 14. hatte das vereinigte Armeecorps gegen eine aus Truppen des III. Corps gebildete kombinierte Division zu operieren und wurde alsdann am 15. September durch den Chef des schweizerischen Militärdepartements auf dem Wettingerfelde inspiziert, von wo die Truppen sofort nach den Einladestationen für den Heimtransport abmarschierten.*

*Auch dieses Jahr wurden die Kantonnementsorte und das Übungsgelände für den Vorkurs durch die Einheitskommandanten rekognosziert und an Hand der Ergebnisse dieser Rekognoszierung die täglichen Übungsprogramme ausgearbeitet, was sowohl das Verfahren bei der Instruktion als auch eine zielbewusste Ausnützung der für die Detailausbildung der Mannschaft und der Übungen im kleinen Verbände sehr kurz bemessenen Zeit wesentlich gefördert hat.*

*Die Leitung des Vorkurses sämtlicher Waffen war dem Armeecorpskommando unterstellt, welches das Unterrichtsprogramm festsetzte, entgegen der bisherigen Praxis, wonach nur die Vorkurse der Infanterie von Anfang an unter der Leitung des Corpskommandos Stunden. Diese Maßnahme gründete sich auf die Bestimmung in Art. 104, Lemma 2, der Militärorganisation und bezweckte, dem gedeihlichen Zusammenwirken aller Waffen- und Truppengattungen des Armeecorps während der Manöver Vorschub zu leisten.*

*Eine weitere Neuerung, welche im Berichtsjahre zum ersten Mal zur Durchführung gelangte, war die Beiziehung einer kombinierten Division für die Corpsmanöver. Dieselbe war aus Truppen des III. Armeecorps formiert und bestand aus den Infanteriebrigaden XI und XII, den Schützenbataillonen 6 und 7, der Kavalleriebrigade III und dem Feldartillerieregiment Nr. 11. Die Führung derselben war dem Kommandanten der VI. Division übertragen worden, dem der Divisionsstab, allerdings einigermaßen reduziert, beigegeben war.*

*Durch die Gegenüberstellung eines Gegners in dieser Stärke und Zusammensetzung war dem Corpskommando die Gelegenheit geboten, sich in der kriegsgemäßen Führung des Armeecorps zu üben, das bisher übliche bloße Gefechtsexerzieren des Corps gegen einen markierten Feind, dessen Stellung vom Corpskommando bestimmt war, fiel weg, was entschieden im Interesse der Ausbildung der höhern Truppenführer liegt.*

*Mit der Leitung dieser Übung des Armeecorps gegen diese Division wurde Oberst Bleuler, Kommandant des III. Armeecorps, betraut, an Stelle des durch Krankheit verhinderten Obersten Ceresole.*

*Als Schiedsrichter funktionierten die höhern Offiziere des I. Armeecorps, welche unter der Leitung des Oberinstruktors der Infanterie stunden. Diese Offiziere hatten unmittelbar vorher ihren Kurs für höhere Offiziere bestanden.*

*Das Verfahren bei der Kritik, wie es im Jahre 1897 versuchsweise zur Einführung gelangte, wurde auch dieses Jahr beibehalten.*

*Das Armeecorps hatte am 10. September mit den zugeteilten Truppen folgenden Bestand:*

	Offiziere	Mannschaft	Total	Pferde
Armeecorps IV				
Corpsstab IV	26	31	57	50
IV. Division	437	11'001	11'436	1032
VIII. Division	413	8'527	8'940	1020
Corpstruppen	135	2'234	2'369	1603
Eisenbahnbataillon, Stab und Compagnien 3 und 4	10	152	162	19
Guidencompagnie 12	3	50	53	57
<b>Total</b>	<b>1024</b>	<b>21'995</b>	<b>23'019</b>	<b>3781</b>

Die Manöverdivision zählte am 14. September 472 Offiziere, 12,444 Mann, Total 12,916; 36 Geschütze und 1786 Pferde.

Für die 3 Übungstage Division gegen Division wurde eine Generalidee ausgegeben, auf Grund welcher jeweilen abends vom Leitenden die Situation festgestellt und die Befehle an die Divisionen für den folgenden Tag erlassen wurden.

Diese Generalidee für die Manövertage vom 9. bis 12. September lautete:

„Eine Nordarmee ist im Begriff den Rhein bei Basel und Waldshut zu überschreiten.

„Eine Südarmee steht bei Bern, Teile derselben bei Luzern.“

Die Situation am Abend des 8. war folgende:

Die Nordarmee hat am 6. September mit ihrem Gros den Rhein bei Basel und mit der IV. Division bei Waldshut überschritten und erreicht mit der Spitze des Gros am 8. September nachmittags die Aarelinie Solothurn-Olten, mit der Spitze der IV. Division Wohlen.

Die Südarmee tritt am 8. September den Vormarsch von Bern gegen die Aare an und erreicht am Nachmittag mit der Avantgarde Fraubrunnen. Die VIII. Division hatte den Auftrag erhalten, von Luzern nach Zürich zu marschieren und steht am 8. September nachmittags bei Cham.

Am Vorabend des Beginns der Manöver erhielt die VIII. Division den Befehl auf das linke Reußufer überzugehen und der feindlichen Division entgegen zu marschieren.

Der IV. Division wurde der Befehl zugestellt, am 9. September über Muri gegen die obere Reuß vorzugehen und so die im Anmarsche auf Cham gemeldete feindliche Division von ihrer Armee abzurängen.

Für den 9. September waren an Corpstruppen der VIII. Division zugeteilt: die Kriegsbrückenabteilung 4 und **Telegraphencompagnie 4**, welche auch die folgenden Tage bei der VIII. Division verblieben; der IV. Division: das Artillerieregiment 12; außerdem verfügte jede Division über ein Kavallerieregiment.

Am 8. September abends lagerte die IV. Division bei Wohlen-Sarmenstorf-Villmergen mit Hauptquartier in Hilfikon, die VIII. Division in Cham und Umgebung.

Am Morgen des 9. September marschierte die IV. Division in drei Kolonnen vor und zwar: mit Kolonne rechts über Sarmenstorf-Schongau, Richtung Muswangen. Kolonne der Mitte: über Hüttikon-Uezwil-Brandholz, Richtung Grod-Horben. Kolonne links :über Boswil-Buttwil, mit einem Seitendetachement gegen Muri. Kavallerieregiment 4 hatte auf der großen Chaussee gegen Muri-Auw vorzugehen und die linke Flanke der Division zu sichern. Die VIII. Division stand um 7 Uhr 45 Minuten vormittags bei Auw marschbereit und trat alsdann ihren Vormarsch in einer Kolonne an über Eichmühle-Wigwil-Beinwil, Richtung Geltwil. Ein Seitendetachement rechts ging über Rustenschwil gegen Muri und ein zweites über Beinwil und den Kamm des Lindenberges vor; Kavallerieregiment 8 auf der großen Straße gegen Muri. Die Kriegsbrückenabteilung schlug am frühen Morgen bei Sins eine Kriegsbrücke über die Reuß. Die Divisionen stießen mit ihren Hauptkräften auf der Linie Geltwil-Buttwil aufeinander. Der IV. Division gelang es, infolge des rechtzeitigen Einschwenkens der Kolonne rechts und derjenigen der Mitte den Gegner in Flanke und Rücken zu fassen.

Durch die Manöverleitung wurde die VIII. Division auf Beinwil-Brunnwil zurückgewiesen. Die IV. Division folgte bis an den Ravin von Isenbergswil und lagerte alsdann nach Gefechtsabbruch brigadeweise in Muri-Buttwil und Schongau-Bettwil. Beidseitig wurden Vorposten ausgestellt, von der VIII. Division auf der Linie Winterswil-Grod, von der IV. vom Tröleten Bach über Luckelhof-Gränelhof gegen die Reuß hin.

Die Aufgabe für den 10. September war wiederum für beide Divisionen eine offensive; die VIII., welcher für diesen Tag das Artillerieregiment 12 zugeteilt wurde, hatte immerhin vorerst in einer Stellung bei Beinwil das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten, um erst nachher vorzugehen.

Auf Grund dieses Befehls sammelte sich die VIII. Division zwischen Sommeri und Horben, gesichert durch ein Regiment auf der Linie Winterswil-Grod-Krete des Lindenberges.

Die IV. Division ging in zwei ungefähr gleich starken Kolonnen zum Angriff vor, mit der einen von Kretzhof über die Höhe des Lindenberges, mit der ändern von Buttwil gegen Geltwil. Die Kavallerieregimenter dienten bei beiden Divisionen zur Sicherung der Flanken gegen das Bünzthal hin.

Nachdem sich bei der VIII. Division der Anmarsch des Gegners fühlbar machte, ging dieselbe zur Offensive über in der Richtung Sommeri gegen Grod-Muswangen.

Bevor jedoch die Entscheidung herbeigeführt werden konnte, übersandte die Manöverleitung dem Kommando der IV. Division die Meldung, dass das Gros der Nordarmee über die Aare zurückgedrängt worden sei und der ihm gegenüberstehende Feind bedeutende Verstärkungen erhalten habe. Der Kommandant der IV. Division entschloss sich infolgedessen zum Rückzuge mit einer Brigade in der Richtung Weißenbach-Brandholz-Uezwil, mit der ändern gegen Bettwil. Der sofortige Beginn der

Rückzugsbewegungen wurde indessen dadurch verhindert, dass die VIII. Division zum allgemeinen Angriff überging, was zu einem hartnäckigen hin- und herwogenden Kampfe in den Waldungen bei Schlatt führte, dem alsdann die Manöverleitung durch Anordnung einer Gefechtspause ein Ende setzte.

Die IV. Division zog sich darauf in der angegebenen Richtung zurück, gefolgt von der VIII., bis um 11 Uhr 30 Minuten der Leitende Gefechtsabbruch befahl.

Der Kriegszustand wurde nunmehr bis am 12. September morgens eingestellt, weil der 11. Ruhetag war; die Divisionen bezogen Kantonnements, die IV. in Sarmenstorf, Seengen, Hallwil, Boniswil und Egliswil, Wohlen und Meisterschwanden; die VIII. Division in Muri-Boswil, Buttwil, Bettwil, Merenschwand.

Am 11. September abends erhielt das Kommando der IV. Division von der Manöverleitung den Befehl, zur Sicherung der linken Flanke der Nordarmee die in der Offensive auf der Linie Bätterkinden-Röthenbach-Aarwangen supponiert wurde, bis auf weiteres bei Sarmenstorf stehen zu bleiben; die VIII. Division, die ihr gegenüber stehenden feindlichen Kräfte vom Gros der feindlichen Armee abzudrängen.

Von dem Artillerieregiment 12 wurde jeder Division eine Abteilung zur Verfügung gestellt. Demzufolge besetzte die IV. Division die Höhe nordwestlich Sarmenstorf, mit dem Kavallerieregiment auf der linken Flanke und kleineren Infanterie-Abteilungen im Vorterrain vorgeschoben.

Der Vormarsch und Angriff der VIII. Division gegen diese Stellung erfolgte in der Weise, dass ein Regiment demonstrativ über Fahrwangen durch den Tennwilerwald gegen den rechten Flügel des Gegners vorging, die übrigen drei Regimenter den Hauptangriff in der Richtung Sarmenstorf-Sandbühl gegen den linken Flügel der feindlichen Stellung führten. Die Artillerie unterstützte denselben teils von der Höhe bei Bettwil, teils von der Signalhöhe östlich Sarmenstorf aus; die Kavallerie deckte die rechte Flanke.

Als die Angriffsbewegung im vollen Gange war und der rechte Flügel der IV. Division zurückgedrängt wurde, ging die Reserve der IV. Division zum Gegenstoß vor, trieb den durch den Tennwilerwald und das Dorf Sarmenstorf vorgedrungenen Gegner zurück, während auf dem rechten Flügel der VIII. Division die Truppen sich anschickten, die Höhen gegen Sandbühl zu ersteigen und zum allgemeinen Angriff überzugehen.

In diesem Augenblick wurde das Gefecht abgebrochen und endigten damit die Übungen Division gegen Division.

Der nun folgenden Übung des vereinigten Armeecorps gegen die kombinierte Division lag folgende Generalidee zu Grunde:

„Eine Nordarmee ist auf Baden und Brugg vorgedrungen. Ihre Vorhuten haben Aare und Reuß überschritten und die Front Habsburg-Mellingen erreicht. Eine Norddivision (kombinierte Division des III. Armeecorps) ist als linke Flankenhut der Nordarmee bei Dietikon über die Limmat gegangen.

Eine Südarmee sammelt sich bei Villmergen-Seon und hat mit Vortruppen die Front Hagglingen-Holderbank besetzt. Ein rechtes Flankencorps derselben, Südcorps (IV. Armeecorps) hat im Anmarsche von Sursee her das obere Bünzthal erreicht.“

Auf Grund dieser Generalidee erhielt der Kommandant des IV. Armeecorps am 12. September nachmittags 2 Uhr den Befehl: „Das Südcorps hat heute noch in die Linie Muri-Waltenswil aufzuschließen und sich mit Vortruppen der Reußübergänge von Bremgarten aufwärts zu bemächtigen. Morgen, den 13., früh werden Sie die Reuß überschreiten und sich des Höhenzugs zwischen dieser und der Limmat bemächtigen, um von da gegen linke Flanke und Verbindungen der feindlichen Hauptarmee zu wirken.“

Als Manöverbestimmung wurde noch beigefügt, dass die Reue und die Vorpostenlinie vor 5 Uhr vormittags außer durch Kavallerie und schwache Infanteriepatrouillen nicht passiert werden durften. Die Norddivision hatte befehlsgemäß am Abend des 12. die Höhen von Welschenloh-Lieli zu besetzen und die Vorposten bis an die Reuß vorzuschieben.

Auch für die Norddivision galt die Manöverbestimmung, dass die Vorpostenlinie nicht vor 5 Uhr mit größern Abteilungen passiert werden sollte.

In Ausführung des erhaltenen Befehls bezog das IV. Armeecorps Ortschaftslager mit der IV. Division im Rayon Waltenswil-Buttikon-Boswil-Besenbüren, mit der VIII. im Rayon Kapf-Wili-Buttwil-Benzenswil. 1 Bataillon der IV. Division wurde nach Bremgarten, 1 solches der VIII. an die Brücken von Ottenbach und Obfelden detachiert. Die Kavalleriebrigade ritt sofort an die Reuß vor und bemächtigte sich des Reußübergangs bei Ottenbach, fand aber die Brücke bei Bremgarten bereits durch ein Bataillon der Norddivision besetzt; durch Verfügung der Manöverleitung wurde indessen diese letztere dem Südcorps überlassen.

Die Norddivision, welche sich am Nachmittag des 12. Septembers am Südausgange von Dietikon besammelt hatte, marschierte bis auf die Linie Lieli-Berikon-Welschenloh vor und schob Vorposten gegen

*Bremgarten und Ober- und Unter-Lunkhofen vor. Kavalleriebrigade III lagerte bei Arni und sicherte die linke Flanke.*

*Nachdem am frühen Morgen des 13. Septembers die Truppen des IV. Armeecorps gegen die Reuß hin bei Birri und Aristau konzentriert worden waren, überschritt dasselbe gedeckt durch die bei Kapf-Althäusern in Stellung gebrachten Artillerieregimenter 4 und 12 die Reuß mit der VIII. Division gleich nach 5 Uhr, auf der Brücke von Ottenbach mit der IV. Division und der Corpsreserve auf einer durch die Kriegsbrückenabteilung 4, cirka 1000 Meter weiter nördlich geschlagenen Schiffsbrücke. Der Übergang vollzog sich ohne wesentliche Störung durch starke feindliche Kräfte, immerhin wurde der Brückenschlag selbst durch das Auftreten gegnerischer Vorpostenabteilungen verzögert und konnte erst vollendet werden, nachdem die Vortruppen der VIII. Division um 8 Uhr von Ottenbach her Luft gemacht hatten. Der weitere Vormarsch des IV. Armeecorps ging für die VIII. Division über Arni auf Lieli, für die IV. über Lunkhofen und Oberwyl auf Lieli; die Kavalleriebrigade auf dem rechten Flügel des Corps.*

*Die Norddivision stand seit 5 Uhr früh in ihren Biwaks marschbereit, 1 Infanterieregiment und 1 Abteilung des Artillerieregiments 11 nach dem Straßenkreuz bei Oberwil und Berikon vorgeschoben.*

*Auf die Meldung des Reußübergangs und des Vormarsches des Gegners wurde alsdann Infanteriebrigade XI mit I Abteilung des Artillerieregiments 11 bei Lieli und Rüti, Infanteriebrigade XIII mit I Regiment bei Ober-Berikon bereit gestellt; das aridere Regiment dieser Brigade war bei Welschenloh zurückgehalten.*

*Da der Vormarsch der VIII. Division über Jonenthal gegen Arni sich teils infolge der schwierigen Terrain- und Wegverhältnisse der Jonenschlucht und des Widerstandes, den die Kavalleriebrigade III entgegensetzte, wesentlich verlangsamte, so gelang es der IV. Division, welche die Reuss erst um 6 Uhr 40 Minuten vormittags überschreiten konnte, bald die gleiche Höhe zu gewinnen. Die ihr gegenüberstehenden gegnerischen Vortruppen wichen zurück bis Oberwil. Die IV. Division ging nunmehr mit ihrer Avantgarde gegen diese Ortschaft, mit dem Gros über Berghof auf Rotzenbühl, zum Angriff vor, gleichzeitig mit der VIII. Division, die gegen Lieli in der Gefechtsentwicklung begriffen war.*

*Bevor jedoch der Angriff des IV. Armeecorps zur Durchführung gelangen konnte, zog sich die Norddivision in eine Aufnahmestellung am Fuße des Hasenbergs zurück.*

*Von der Manöverleitung wurde die Kriegslage für den Nachmittag bis zum folgenden Morgen dahin festgestellt, dass durch die Vorposten der Norddivision die Linie von Bübellos bei Bremgarten über Unter-Berikon nach Hafnerberg, diejenigen des IV. Armeecorps die Linie von Bremgarten über Ober-Berikon nach Bemer nicht überschritten werden sollte.*

*Die Norddivision bezog Ortschaftslager im Rayon Widen- Herrenberg-Künten, das Südcorps im Rayon Lieli-Jonen-Zufikon mit der IV., im Rayon Birmenstorf-Arni-Hedingen-Bonstetten mit der VIII. Division und mit der Kavalleriebrigade in Affoltern. Diese weite Kantonnierung war veranlasst durch den auf den Höhen herrschenden Wassermangel.*

*Für den 14. September erhielt die Norddivision den Auftrag, sich am Hasenberg zu halten, das IV. Armeecorps seine Offensive auf Baden fortzusetzen.*

*Diesem Befehle entsprechend, besetzte die Norddivision eine Stellung an den Südhängen des Hasenbergs, vorläufig nur mit I Regiment Infanterie und der Artillerie, welche in Geschützeinschnitten nördlich der Straße Widen-Herrenberg placiert war. Die Kavallerie hatte die linke Flanke zu sichern. Alle übrigen Truppen waren westlich Herrenberg in Reserve zurückgehalten.*

*Beim IV. Corps erhielt die Kavalleriebrigade den Befehl, bei Tagesanbruch abzureiten und die Brücken über die Limmat bei Dietikon und Schlieren zu zerstören. Sie wurde jedoch durch die gegnerische Kavallerie, mit der sie bei Nieder-Urdorf zusammenstieß, an der Erfüllung ihrer Aufgabe verhindert, und während des ganzen Tages in Schach gehalten.*

*Die IV. Division, außer I Brigade, welche als Corpsreserve ausgeschieden wurde, ging über Welschenloh-Widen gegen den feindlichen rechten Flügel zum Demonstrativangriff vor, während die VIII., der die Corpsreserve rechts debordierend folgte, über Friedlisberg-Rudolfstetten gegen den linken Flügel der gegnerischen Stellung vorging.*

*Die gesamte Artillerie des IV. Corps wurde dem Obersten der Artillerie unterstellt und unterstützt von den Höhen zwischen Ober-Berikon und Friedlisberg den Infanterieangriff.*

*Das Gefecht nahm ein Ende, als die Reservebrigade des IV. Corps den linken Flügel der Norddivision umfasste, nachdem auch noch Teile der Norddivision zum Vorstoß vorgegangen waren.*

*Am 15. September fand auf dem Felde bei Wettingen die Inspektion des Armeecorps durch den Chef des Militärdepartements statt, an welche sich unmittelbar der Rückmarsch und Rucktransport der Truppen anschloss.*



*Der Bahntransport, welcher 63 Züge erforderte, erfolgte pünktlich und in bester Ordnung, ohne Unfall und Störung. Als Verladeorte dienten die Stationen Brugg, Baden, Baden-Oberstadt, Wettingen, Würenlos und Altstetten; auf den 4 erstgenannten Stationen traten Bahnhofkommandanten in Funktion, welche zu dem günstigen Verlauf des Verladens wesentlich beigetragen haben. Auf den Stationen Baden, Baden-Oberstadt, Würenlos waren durch die Eisenbahncompagnien die bestehenden Rampen verlängert und in Wettingen eine freistehende Rampe erstellt worden.*

*Die Übungen des IV. Armeecorps, die vom schönsten Wetter begünstigt waren, haben einen befriedigenden Eindruck hinterlassen. Anzuerkennen ist namentlich der gute Geist, von dem die Truppen beseelt waren, sowie der unermüdete und rege Eifer, der sowohl bei den Führern als bei der Truppe zu Tage trat. Diesen Faktoren ist es zuzuschreiben, dass die Disziplin mit einigen wenigen Ausnahmen, die strenge Bestrafung erforderten, eine gute war.*

*Der Stand der Ausbildung und die Feldtüchtigkeit der einzelnen Waffen gibt zu folgenden Bemerkungen Anlass:*

*Infanterie: Seit den Herbstmanövern im Jahre 1894 hat die Infanterie des IV. Armeecorps wesentliche Fortschritte aufzuweisen. Diese zeigten sich namentlich in der Marschdisziplin und Marschfähigkeit, an welcher letztere wiederholt große Anforderungen gestellt werden mussten. Im Gefecht und beim Aufmarsch zu demselben war gegenüber früher eine größere Beweglichkeit, Leichtigkeit beim Überwinden von Hindernissen, größere Ruhe, Ordnung und Zusammenhang in den Schützenlinien bemerkbar. Auch zeigte sich mehr Sicherheit in der Führung, sowohl seitens der Offiziere als auch der Unteroffiziere.*

*Bei der Kavallerie muss wie in früheren Jahren das schneidige Reiten der einzelnen Leute auch in schwierigem Terrain lobend anerkannt werden. Der Aufklärungsdienst wurde gut besorgt, immerhin fehlte es dabei noch da und dort am richtigen Schätzen der Stärke von Marschkolonnen anderer Waffen, indem dabei meistens bedeutend überschätzt wurde.*

*Bei der Artillerie sind in der taktischen Verwendung Fortschritte zu verzeichnen; sie war bestrebt, mit der höhern Führung in Kontakt zu bleiben und da, wo Befehle ausblieben, sich der Gefechtssaktion anzupassen. Immerhin könnte in dieser Hinsicht noch Besseres geleistet werden.*

*Die Genietruppen haben im Allgemeinen gut gearbeitet und geben zu keinen weiteren Bemerkungen Anlass.*

*Die Sanität etablierte während den Gefechten Haupt- und Truppenverbandplätze, meist am richtigen Orte und den Gefechts- und Terrainverhältnissen entsprechend. Auch der Dienst in den Krankendepots in Lenzburg, Cham und Wohlen wurde sachgemäß und mit Ordnung durchgeführt.*

*Der Gesundheitszustand der Truppen des IV. Armeecorps war, -abgesehen von einigen vorgekommenen Hitzschlägen, die übrigens nicht tödlich verliefen, ein guter.*

*Verwaltung . Auch dieses Jahr verdienen die guten Leistungen der Corpsverpflegungsanstalt, die in Lenzburg etabliert war, anerkannt zu werden; die Qualität der Lebensmittel gab zu keinen Klagen Anlass. Infolge der günstigen Lage Lenzburgs in eisenbahnlicher Beziehung wurde der Corpsverpflegungstrain nicht einberufen und erfolgte der Lebensmittelnachschub während der ganzen Zeit per Bahntransport ohne Nachteile.*

*Auch die Fassungen vollzogen sich in guter Ordnung dank der energischen und umsichtigen Führung der Trainkolonnen.*

*Während der Manöverperiode wurde Fleisch, Brot, Hafer, Konserven und Armeeproviand (Trockengemüse) durch die Corpsverpflegsanstalt geliefert. Die Lieferung des Schlachtviehes, (zur Hälfte Kühe und zur Hälfte Ochsen) an die Corpsverpflegsanstalt IV war zur Konkurrenz ausgeschrieben worden. Von den eingegangenen fünf Offerten war diejenige des „Verbandes ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften“ die billigste und betrug der Preis für Ochsen per Kilogramm Fr. 1.52, für Kühe per Kilogramm Fr. 1.34. Diese Offerte wurde daher acceptiert. Die Lieferungen hatten am 3. September zu beginnen, da am 4. erstmals geschlachtet, wurde, und zwar sollten für die ersten vier Tage Kühe und für die letzten vier Tage Ochsen geliefert werden.*

*In dem Vertrage war zudem die Vorschrift enthalten, dass die Kühe nicht mehr als fünf Jahre alt sein dürften, eine Vorschrift, die jedoch schon bei den ersten Lieferungen am 4. und 5. September nur zum Teil befolgt wurde, was zu Rückweisungen Anlass gab. Gegen diese Rückweisungen riefen die Vertreter des vorgenannten Verbandes das in den „Vorschriften über die Verpflegung der schweizerischen Armee durch Lieferanten“ vorgesehene Schiedsgericht an, welches jedoch die Verfügungen des Kommandanten der Corpsverpflegsanstalt bestätigte. Am 5. September erklärten die Bevollmächtigten des Verbandes, dass es ihnen nicht möglich sei, die erforderliche Anzahl Kühe aufzubringen ; sie stellten daher das Gesuch, ausschließlich Ochsen liefern zu dürfen, was ihnen unter Vorbehalt der Preisfrage gestattet wurde.*

Anlässlich der Schlussabrechnung wurde alsdann verfügt, dass der Verband für die an Stelle der Kühe gelieferten Ochsen die Hälfte der Preisdifferenz zwischen Ochsen- und Kuhfleisch zu «einem Schaden zu tragen hätte.

Die Radfahrer hatten keinen leichten Dienst auf den unebenen Wegen und den mit Staub bedeckten Landstraßen; sie haben denselben jedoch gewissenhaft und pünktlich versehen.

Die Feldpost, welche am 5. September, d. h. nach Schluss, des Vorkurses in Funktion trat, zeigte sich trotz außerordentlich starker Inanspruchnahme ihrer Aufgabe gewachsen.

Die Feldgendarmarie setzte sich aus Mannschaften der Kantone Bern, Aargau, Luzern, Zürich und Zug zusammen und hatte einen Bestand von 1 Offizier, 9 Unteroffizieren und 27 Soldaten. — Dieselbe hat sowohl in den Kantonnementen als bei den Manövern gute Dienste geleistet.

Schließlich sei noch erwähnt, dass sowohl in den Vorkurs als in den Manövergebieten die Aufnahme der Truppen seitens der Gemeindebehörden und der Bevölkerung durchwegs eine gute und zuvorkommende war.

Der Chef des Militärdepartements erließ nach Abnahme der Inspektion am 15. September folgenden Tagesbefehl:

„Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten !

„Die Übungen des IV. Armeecorps sind beendet und Ihr kehrt zurück zu den Beschäftigungen und Gewohnheiten des täglichen Lebens. Auf die Arbeit, die Ihr soeben im Dienste des Vaterlandes geleistet habt, dürft Ihr alle mit berechtigter Genugtuung zurückblicken.

„Ich danke dem Führer des Armeecorps für die ausgezeichnete Anlage und Leitung dieser Übungen. Ich danke den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten für ihren Ernst, ihre Ausdauer und ihr Bestreben, das Beste zu leisten.

„Zum ersten Mal haben wir in diesem Jahr den Versuch gemacht, das vereinigte Armeecorps einer kombinierten Division gegenüberzustellen und so auch die Übungen im höchsten Verbandsbilde der Wirklichkeit näher zu bringen. Der Verlauf und der Erfolg dieser Übungen hat uns in der Überzeugung von ihrer Notwendigkeit bestärkt. Ich danke auch dem Leitenden dieser Übungen für die glückliche Lösung der neugestellten Aufgabe.

„Der kombinierten Division, welche Euer Gegner war und welche sich schon gestern nach Abbruch der Übung aufgelöst hat, entbiete ich an diesem Orte in Eurem und im eigenen Namen den Gruß guter Kameraden. Auch ihr soll die Anerkennung für die gute Lösung ihrer schwierigen Aufgabe nicht vorenthalten werden.

„Aus den Fehlern, welche da und dort gemacht worden sind, wollen wir lernen, dass wir auch künftighin weiter arbeiten müssen an der Vervollkommnung unseres Wissens und Könnens. Das wird kein braver Wehrmann zu Hause vergessen!

„Zum Abschied rufe ich Euch zu: Haltet stets und in allen Dingen das Vaterland hoch.“

## 1899

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1900, Band 2, Heft 13 vom 28.03.1900, Seite 37-54, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10019144

### 7. Korpsmanöver (I. AK)

Im Berichtsjahre kam das I. Armeecorps für die Herbstübungen an die Reihe.

Der Corpsstab und die Divisionsstäbe rückten am 28., die Brigade- und Regimentsstäbe der Infanterie, sowie die Infanteriebataillone und die meisten übrigen Truppen am 29. August in die durch das Schultableau vorgesehenen Vorkurs-Kantonemente ein. Der Vorkurs dauerte bis zum 3. September; daran schlossen sich am 4. September die Übungen Regiment gegen Regiment unter der Leitung des Brigadekommandanten ; am 5. September fanden Gefechtsexerzieren der einzelnen Brigaden und am 6. September die Übungen Brigade gegen Brigade unter der Leitung der Divisionskommandanten und in Verbindung mit Specialwaffen (Kavallerie und Artillerie) statt; der 7. September war Retablierungstag, der zu Arbeiten im innern Dienst (Reinigungsarbeiten, Reparaturen, Inspektionen etc.), sowie zur Auffrischung der Zugs- und Soldatenschule ohne Gepäck etc., verwendet wurde, was sich als eine sehr zweckmäßige Maßregel erwiesen hatte. Die Manöver Division gegen Division fanden am 8., 9. und 11. September in der Gegend zwischen Saane, Neuenburger- und Bielersee statt ;an diese schlossen sich am 12. und 13. September die Manöver des vereinigten Armeecorps gegen eine aus Truppen des II. Armeecorps kombinierte Manöverdivision an. Am

14. September fand die Inspektion des Armeecorps durch den Chef des schweizerischen Militärdepartements bei Freiburg statt und am 15. September wurden die Truppen nach Hause entlassen.

Auch dieses Jahr fand durch die Einheitskommandanten eine Vorrekognoszierung der Kantonnements und des Übungsgeländes für den Vorkurs statt und auf Grund derselben wurden die täglichen Übungsprogramme ausgearbeitet, die indessen den gehegten Erwartungen nicht in vollem Maße entsprachen. Gleichwohl soll dieses System beibehalten werden, da die Offiziere dadurch gezwungen werden, sich auf den Dienst vorzubereiten und über ihre Obliegenheiten nachzudenken.

Nachdem die Beziehung einer kombinierten Division zu den Corpsmanövern im Vorjahre sich als sehr zweckmäßig und instruktiv für die höhere Führung erwiesen hatte, wurde dieses Verfahren auch im Berichtsjahre wieder eingeschlagen. Die Manöverdivision wurde aus Truppen des II. Armeecorps gebildet und bestand aus den Infanteriebrigaden VI und X, den Schützenbataillonen 3 und 5, der Guidencompagnie 7, dem Kavallerieregiment IV, dem Feldartillerieregiment 10 und der **Telegraphencompagnie** 2, somit 14 Bataillone, 7 Schwadronen, 5 Batterien und 1 **Telegraphencompagnie**. Die Führung derselben wurde dem Oberst im Generalstab Peter Isler übertragen, dem ein reduzierter Divisionsstab beigegeben war; mit der Leitung der Manöver des vereinigten Armeecorps gegen die Manöverdivision wurde der Kommandant des III. Armeecorps, Herr Oberst Bleuler, betraut. Als Schiedsrichter funktionierten die höheren Offiziere des III. Armeecorps, die unmittelbar vorher den Kurs für höhere Offiziere bestanden hatten.

Während bei den Manövern Division gegen Division vom Armeekorpskommandanten täglich eine kurze Kritik abgehalten wurde, wurden bei den Manövern gegen die kombinierte Division die Manöver während beiden Tagen, ohne Unterbruch durch eine Kritik, durchgeführt, und erst am Schlusse derselben fand eine Besprechung durch den Leitenden statt, was dem Verlauf der Übungen wesentlich den kriegsmäßigen Charakter gesichert hat.

Das I. Armeecorps hatte am 12. September folgenden ausrückenden Bestand: 1097 Offiziere, 23,491 Mannschaften, Total 24,588 und 4245 Pferde.

Die Manöverdivision zählte am 12. September 503 Offiziere, 11,958 Mann, Total 12,461 und 1829 Pferde.

Für die Manöver Division gegen Division hatte der Kommandant des I. Armeecorps folgende Generalidee ausgegeben:

„Das Gros einer Ostarmee befindet sich zwischen Bern und Solothurn.

„Eine Ostdivision (I. Division) hat sich bei Freiburg besammelt. Die Höhen zwischen Yverdon, Moudon und Echallens sind von Truppen der Ostarmee besetzt.

„Das Gros einer Westarmee ist durch den Jura bis Biel und Solothurn vorgedrungen.

„Eine Westdivision (II. Division) ist über Les Verrières in die Schweiz eingebrochen.“

Die Situation beider Divisionen war am 7. September folgende:

Die I. Division, verstärkt durch das Kavallerieregiment I, ist von Freiburg anmarschiert und hat am 7. September im Laufe des Nachmittags die Gegend von Murten-Salvenach erreicht. Ihre Vorposten stehen auf der Linie Vogelbuch-Büchslen-Löwenberg. Die II. Division, verstärkt durch Kavallerieregiment 2, Artillerieregiment 9 und Kriegsbrückenabteilung I, hat am 7. September im Laufe des Nachmittags Neuenburg erreicht, ihre Vorposten haben die Höhen von Wavre besetzt und stehen auf der Linie Marin-Wavre-Combes. Der Befehl an die I. Division für den 8. September, aus dem Hauptquartier der Ostarmee, Bätterkinden, 7. September, 5 Uhr nachmittags datiert, lautete: „Die Ostarmee wird den Feind auf dem rechten Aareufer erwarten. Trachten Sie, sich morgen auf den Höhen am rechten Ufer der Zihl festzusetzen, um der feindlichen Kolonne, die aus dem Val de Travers debouchieren wird, den Weg zu verlegen.“

Die II. Division hatte für den 8. September aus dem Hauptquartier der Westarmee in Grenchen folgenden vom 7. September, 5 Uhr nachmittags datierten Befehl erhalten: „Die Westarmee wird morgen die Aare überschreiten, um auf Bern vorzurücken; Ihre Division sucht die Saane bei Gümnenen zu überschreiten, um ebenfalls auf Bern zu marschieren.“<sup>1</sup> Durch besondere Manöverbestimmungen war der Infanterie der Ostdivision (I.) verboten, die Vorpostenlinie vor 7 Uhr 30 morgens zu überschreiten, die Westdivision (II. Division) durfte ihre Vorpostenlinie nicht vor 8 Uhr passieren. Die in Payerne etablierte Corpsverpflegsanstalt I, sowie die Handproviand- und Bagagekolonne waren für die ganze Manöverperiode neutral erklärt.

Am 8. September morgens rückte die Ostdivision in zwei gleich starken Kolonnen an den Zihlkanal vor und zwar Kolonne links auf der Straße Faoug-Löwenberg-Ins; Kolonne rechts, die südlich Oberried besammelt wurde, über Oberried-Kerzers-Müntschemier auf Ins. Die Kavallerie klärt in der Richtung Thielle-Val de Travers und Erlach-St. Johannsen-Val de Ruz auf.

Die Westdivision trat um 8 Uhr früh aus ihrem Rendezvous bei Marin in zwei Brigadekolonnen und einem Seitendetachment. Kolonne rechts, III. Infanteriebrigade überschritt, den Zihlkanal auf den von den

Genietruppen erstellten Kriegsbrücken bei Maisonrouge und Montmirail und marschierte über Lindenhof auf Ins ; Kolonne links, IV. Infanteriebrigade (ohne Bataillon 24) mit Guidencompagnie 2, Artillerieabteilung 2/1. und I Sappeurcompagnie passierte die Straßenbrücke von Zihlbrück und marschierte direkt auf Ins. Schützenbataillon 2 und Artillerieabteilung 2/II. sollten über den Jolimont in der Richtung Tschugg-Ins vorgehen. Die der Division für diesen Tag unterstellte Corpsartillerie (Artillerieregiment 9) bezog unter Bedeckung von Bataillon 24 eine erste Stellung auf dem Plateau von Wavre. Um 9 Uhr 20 stießen die Spitzen der beiden Divisionen am Nordsaume von Ins aufeinander; beide Divisionen ließen nun ihre Truppen auf den Höhen westlich und nördlich von Ins zum Gefecht sich entwickeln und der Kampf wogte hier lange hin und her. Ein Vorstoß, den die Ostdivision mit ihrer Divisionsreserve in der Richtung auf den Jolimont machte, war nicht von Erfolg begleitet. Dagegen war es der Westdivision gelungen, die Mehrzahl ihrer Batterien in Stellung zu bringen und die Kolonne rechts, die inzwischen vom Lindenhof bis auf die Höhe von Ins vorgedrungen war, schickte sich an, gemeinsam mit der IV. Brigade den Angriff auf den Galgenhubel auszuführen. In diesem Moment (11 Uhr 45) wurde das Gefecht vorübergehend abgebrochen. In der darauffolgenden Kritik wurde bemerkt, dass die Ostdivision infolge ihres Vorstoßes an die Straße Ins-Mullen in zwei Teile zerrissen war, die außer Stand waren, sich gegenseitig zu unterstützen, während es der Westdivision gelungen war, die Verbindung zwischen den verschiedenen Kolonnen herzustellen, so dass sie schließlich unter günstigen Verhältnissen kämpfte.

Um 1 Uhr 50 wurde die Übung wieder aufgenommen. Die Ostdivision hatte den Befehl erhalten, sich in der Richtung auf Gümnen zurückzuziehen, um die Saanebrücken bei Gümnen, Kriechenwil und Schiffenen zu decken. Die Westdivision erhielt den Befehl, die zurückgehende Division zu verfolgen. Um 2 Uhr 45 fand der Gefechtsabbruch statt und die Truppen rückten in ihre Kantonnements ab. Von der Ostdivision ging die Infanteriebrigade I auf Löwenberg-Oberried, Brigade II auf Kerzers und das Kavallerieregiment auf Fräschels zurück. Die Westdivision bezog Kantonnements in Ins, Müntschemier und den dahinterliegenden Ortschaften. Die Vorpostenlinie dieser Division erstreckte sich von der Broye bis zur Straße Ins-Kerzers und von da bis nach Siselen.

Für den 9. September fiel der Ostdivision eine vorzugsweise defensive Aufgabe, die Deckung der Saane-Brücken bei Gümnen, Kriechenwil und Schiffenen zu, während die Westdivision eine ausgesprochen offensive Aufgabe zu lösen hatte, nämlich sich der genannten Aareübergänge zu bemächtigen. Zur Lösung ihrer Aufgabe hatte die Ostdivision am 9. September schon morgens 4 Uhr eine Bereitschaftsstellung bei Kerzers, Oberried und Agristwil bezogen, die Brücken über den großen Kanal zerstört, die beiden Waldparzellen westlich Kerzers mit Verhaueu versehen und Kerzers in Verteidigungszustand gesetzt. Die II. Division (Westdivision), verstärkt durch die Kavalleriebrigade IV und die Corpsartillerie überschritt um 7 Uhr morgens ihre Vorpostenlinie und marschierte in zwei Kolonnen vor, Kolonne rechts auf der Straße Treiten-Kerzers, Kolonne links auf der Straße Finsterhennen-Fräschels ; eine rechte Seitenhut begleitete die Kolonne rechts auf der Straße Müntschemier-Kerzers, während Schützenbataillon 2 nach Kallnach und dem Hasenholz beordert wurde. Als dem Kommandanten der Ostdivision dieser Vormarsch gemeldet wurde, entschloss er sich, dem Gegner nach Fräschels entgegenzugehen; zu diesem Behufe wurde die Divisionsreserve (Infanteriebrigade II) von Aristwil über Gurbrü durch den Wald nach Fräschels in Marsch gesetzt ; die Infanteriebrigade I wurde um 7 Uhr 30 aus ihren Bereitschaftsstellungen bei Oberried und Kerzers auf die Höhen östlich Fräschels gezogen. Während die Ostdivision diesen Rechtsabmarsch bewerkstelligte, entwickelten sich die Vortruppen der Westdivision und deren Artillerie gegen Fräschels und Kerzers. Nach 9 Uhr hatte diese Division bereits 10 Batterien in zusammenhängender Linie im Moos zwischen Finsterhennen und Fräschels in Stellung gebracht, ohne dass sie vom feindlichen Feuer stark behelligt worden wären. Gegen 10 Uhr gelang es der Infanterie der Westdivision, die Ostdivision auf ihren beiden Flügeln zu umklammern, während das Kavallerieregiment 2 und die Kavalleriebrigade IV, die sich bei Golaten vereinigt hatten, in Flanke und Rücken des Gegners attackierten. Um 10 Uhr 40 wurde das Manöver unterbrochen und es schloss sich die Kritik durch den Leitenden an. Die Ostdivision erhielt den Befehl, den Rückzug nach Wyleroltigen anzutreten. Um 1 Uhr 45 wurde das Manöver fortgesetzt, die Ostdivision zog sich zurück und beabsichtigte zunächst bei Gurbrü-Jerisberg eine Aufnahmestellung zu beziehen. Als die vordersten Truppen im Begriff waren, ihre Stellung zu beziehen, wurde — um 2 Uhr 25 — Gefechtsabbruch geblasen.

Die Ostdivision bezog Vorposten auf der Linie: Saane-Kleinbödingen- Kleinguschelmuth-Coussiberle bis Chandossel. Die Westdivision stellte ihre Vorposten auf der Linie: Nordostecke des Murtensees-Büchslengempenach-Bibern-Wallenbuch-Gammen-Saane auf.

Um 7 Uhr abends wurden alle Vorposten eingezogen und der Kriegszustand unterbrochen.

Im Verlauf des 10. September (Sonntag) machte die Übungsleitung folgende Mitteilungen über die Kriegslage: An die durch Kavallerieregiment I, Artillerieregiment 9 und Kriegsbrückenabteilung I verstärkte Ostdivision:

„Das Gros der Ostarmee ist auf dem rechten Aareufer bei Buren geschlagen worden und zieht sich auf Bern zurück. Die Brücken von Gümnen und Kriechenwil sind zerstört. Die Ostdivision hat alles anzuwenden,

um sich auf dem linken Saaneufer zu halten; im Falle einer neuen Niederlage hat sie sich über Düdingen nach Schwarzenburg zurückzuziehen.“

An die Westdivision, welche noch über Kavallerieregiment 2 verfügte: „Dem Gros der Westarmee ist es gelungen, die Aare bei Buren zu überschreiten, sie verfolgt die feindliche Armee in der Richtung auf Bern. Die Westdivision hat die feindliche Division an der Vereinigung mit ihrer Armee zu verhindern.“ Am 11. September 4 Uhr morgens trat wieder der Kriegszustand ein.

Auf Grund der erhaltenen Meldung über die Kriegslage bezog die Ostdivision am 11. September morgens 4 Uhr 30 eine Bereitschaftsstellung zwischen dem oberen Lauf der Biberen und der Saane bei Cordast, Monterschu, Gurmels und setzte Großgurmels und einige Waldparzellen in der Nähe in Verteidigungszustand; zwischen Grünenberg und Lischern, südlich Klein-Bösingen, ebenso zwischen Klein-Vivers und Bonnbad wurden Pontonbrücken und südlich der Schiffenenbrücke ein Laufsteg für Infanterie erstellt.

Die Westdivision stand um 5 Uhr 30 mit dem Gros zwischen Gempenach-Büchslen, und mit der Avantgarde zwischen Ulmitz und Wallenbuch, in Sammelstellung. Sie trat den Vormarsch in zwei Kolonnen an; Kolonne links (Avantgarde) marschierte um 6 Uhr 10 in der Richtung Ulmitz-Liebisdorf-Jeuß; Kolonne rechts (Gros) debouchierte um 6 Uhr 45 mit der Spitze ihrer Vorhut aus Ulmitz und rückte in der Richtung auf Galmgut und Salvenach vor. Um 9 Uhr 40 hatte diese Kolonne ihren Aufmarsch beendet, brach aus dem Waldsaume östlich Salvenach hervor und ging 10 Uhr 40 über Salvenach und (Dressier auf Klein-Guschelmuth zum Angriff über; der erste Angriff misslang aber, und der Angreifer ging auf den Höhen von Cressier zurück, wo eiserne Truppen ordnete und sodann den Angriff mit stärkeren Kräften erneuerte; gleichzeitig trat auch Regiment 7 der Kolonne links zum Angriff auf Gurmels an; der erste Anlauf dieses Regiments wurde wegen ungenügender Feuervorbereitung als misslungen erklärt; er wurde aber um 11 Uhr, unterstützt durch eine Batterie, bei Galmgut erneuert; dieser Angriff gelang. Als der Kommandant der Ostdivision sah, dass der Hauptangriff von Cressier her drohte, ließ er um 11 Uhr 35 mit einer Infanteriebrigade einen Gegenstoß gegen die gegnerische Hauptkolonne von Cressier her führen. Der Angriff kam aber am Biberenbach zum Stehen, die Brigade wurde von Schiedsrichtern zurückgewiesen.

In diesem Moment wurde das Manöver abgebrochen. Damit waren die Übungen Division gegen Division zu Ende und es schlossen sich denselben nunmehr die Manöver des vereinigten Armeecorps gegen die kombinierte Division an, denen folgende Generalidee zu Grunde lag:

„Eine Südarkmee ist durch das Unterwallis und den Waadtländer Jura mit ihren Spitzen auf Bulle und Moudon vorgedrungen. Eine über den Col de Pillon abgezweigte Kolonne derselben hat mit einer Division, Süddivision (kombinierte Division des II. Armeecorps), die Gegend von Thun erreicht.“ „Eine Nordarmee versammelt sich bei Freiburg. Ein zurückgehaltenes Corps derselben, Nordcorps (I. Armeecorps), steht zwischen Murten und der Saane.“

Den Führern beider Parteien wurde die besondere Kriegslage für den Nachmittag des II. und Vormittag des 12. September am 11. September mittags in Form von Befehlen aus den (angenommenen) Armeehauptquartieren mitgeteilt. Demnach erhielt das I. Armeecorps den **telegraphischen** Befehl, am 12. über die Saane vorzumarschieren und sich der Übergänge über die Sense zu versichern, um alsdann mit einem möglichst bedeutenden Teil seiner Kräfte, unter Beobachtung des Feindes durch die übrigen, sich der Hauptarmee bei Freiburg zur Verfügung zu stellen. Zur Deckung der Brücke bei Schiffenen sollte das I. Armeecorps noch am Abend «les 11. September ein Bataillon über die Saane vorschieben.

Die Manöver- oder Süddivision erhielt von dem (angenommenen) Hauptquartier in Lausanne den Befehl: Auf Schwarzenburg vorzumarschieren, sich der Verbindungen zwischen Freiburg und Bern zu bemächtigen und so viele Truppen des Feindes als möglich auf sich zu ziehen. Sie sollte noch am Nachmittag des 11. sich der Senseübergänge bei Schwarzenburg bemächtigen.

Freiburg wurde als von Etappentruppen besetzt und feldmäßig befestigt angenommen, um zu vermeiden, dass es Kräfte der einen oder ändern Partei, sei es zu Zerstörung, sei es zur Deckung seiner Saanebrücken anziehen könnte.

Den beiden Parteien stand es von 3 Uhr nachmittags an frei, durch ihre Kavallerie gegen den Gegner aufzuklären, dagegen sollten Infanterieabteilungen nicht vor dem 12. früh die Saane oder Sense überschreiten.

Die IV. Kavalleriebrigade überschritt um 3 Uhr nachmittags die Sense bei Schwarzenburg und sandte Patrouillen an die Saane vor von Kriechenwil bis Freiburg. Die I. Kavalleriebrigade ritt erst um 3 Uhr von Gurmels ab.

Um 4 1/2 Uhr nachmittags stießen die beiden Kavalleriebrigaden zwischen Lanthen und Schmitten aufeinander.

Die Entscheidung fiel am Hang westlich Schmitten gegen das Gehöft Betlehem hin, nach dem Spruche der Schiedsrichter, zu Gunsten der IV. Kavalleriebrigade aus.

Aus Gründen der Schonung der Truppe, insbesondere der Pferde, wurde der IV. Kavalleriebrigade gestattet, für die Nacht ihre Kantonnements hinter den Tafersbach zu verlegen, aber das Recht zugestanden, am ändern Morgen\* vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten die Höhe südwestlich von Schmitten, in deren Besitz sie durch das eben geführte Gefecht gekommen war, ohne Kampf wieder zu besetzen.

Das I. Armeecorps nächtigte am 11. abends mit dem Corpsstabe in Murten; mit der I. Division als rechtem Flügel westlich des Biberenbaches, Divisionsstab in Salvenach, Brigadestab I in Wallenried, II in Murten — mit der II. Division als linkem Flügel östlich der Biberen, der Divisionsstab in Liebisdorf, Brigadestab III in Biberen, IV in Cordast.

Die Corpsartillerie lag in Münchenwiler und Cressier, die Kriegsbrückenabteilung mit einer Compagnie in Klein-Bösingen, der ändern in Vivers.

Über die Saane waren schon während der Divisionsmanöver zwei Schiffbrücken geschlagen worden, die eine bei Vivers- Bonnbad, die andere bei Klein-Bösingen.

Die Manöverdivision nächtigte in Schwarzenburg und Umgebung auf beiden Seiten der Sense.

Manöverbestimmungen. Für den 12. September war es Absicht der Manöverleitung, den Zusammenstoß der Parteien westlich vom Tafersbach zu verlegen, weil im Osten desselben ein ungünstig ausgehendes Gefecht die Manöverdivision genötigt haben würde, hinter die Sense zurückzugehen und dadurch die Manöver des 13. an die Sense, in ein nach mancher Hinsicht ungünstiges. Gelände und zu weit von Freiburg abseits geführt worden wären, wo das I. Armeecorps am 14. seine Inspektion zu bestehen hatte. Es musste daher der Manöverdivision ein beträchtlicher Vorsprung in ihrem Senseübergang gegenüber dem Zeitpunkt der Überschreitung der Saane durch das I. Armeecorps gegeben werden. Es wurde daher dem I. Armeecorps als Zeitpunkt, vor welchem die Infanterie die Saane nicht überschreiten sollte, 7 Uhr 30 vorgeschrieben, während der Manöverdivision schon von 6 Uhr 45 an gestattet wurde, ihre Vorpostenlinie Albligen-Heitenried -zu überschreiten.

Der am 11. nachmittags ausgegebene Marschbefehl ordnete den Vormarsch des I. Armeecorps über die Saane in drei Kolonnen an.

Kolonne rechts, I. Division ohne Infanterieregiment 4 und ohne Divisions-Artillerieregiment : über die Pontonbrücke bei Bonnbad, Marschrichtung Düdingen, Wald nördlich Lustdorf, Lanthen.

Kolonne der Mitte, 4. Infanterieregiment, 2. Schützen-Bataillon, Feldartillerie-Regimenter i und 9 : über Schiffenen-Brücke. Marschrichtung: Buntels, Heitewil, Schmitten.

Kolonne links, II. Division ohne Schützenbataillon 2, über die Pontonbrücke bei Klein-Bösingen, Marschrichtung : Vogelhaus, Litzisdorf, Fillisdorf, Schmitten unter Abzweigung eines. Regimentes als linke Flankenhut über Elsewil auf Dünnewil.

Die drei Kolonnen sollten 7. 30 die Saane überschreiten, bis auf die linksufrigen Höhen des Tafersbaches vorrücken und dann weitere Befehle abwarten.

Die Kavalleriebrigade befand sich am frühen Morgen des 12. bereits am Feinde. Sie fand jedoch um 5 Uhr die Stellung, welche sie vor der gegnerischen Brigade am Vorabend hatte räumen müssen, unbesetzt und als sie einige Zeit gewartet hatte, ging sie ihrerseits vor. Sie stieß um 7 Uhr zwischen Berg und Lanthen auf die IV. Kavalleriebrigade, griff sie im Aufmarsch an und warf sie, nach Schiedsrichterspruch, zurück. Eine Verfolgung und weiteres Zurücktreiben wurde ihr jedoch nicht gestattet.

Die IV. Kavalleriebrigade setzte sich nun auf den Kuppen zwischen Lanthen und Zirkels am Westufer des Tafersbaches fest, um der nachrückenden Division den Übergang zu decken, während die I. Kavalleriebrigade auf der gewonnenen Höhe Bereitschaftsstellung bezog, bis sie vor der nachrückenden feindlichen Infanterie weichen musste.

Der Vormarsch der Manöverdivision war in der Weise angeordnet, dass eine Hauptkolonne unter dem Divisionskommandanten, Infanteriebrigade VI und Infanterieregiment 20, ein Zug Guiden und 5 Batterien um 6 Uhr 45 Minuten mit der Spitze ihrer Avantgarde von Heitenried abmarschierte, eine Seitenkolonne rechts, Infanterieregiment 9, 1/2 Zug Guiden und eine Batterie unter dem Kommandanten der X. Infanteriebrigade gleichzeitig von Albligen und eine Seitenkolonne links, aus den beiden Schützenbataillonen und 1/2 Zug Guiden bestehend, von Montenach abrückte.

Der Hauptkolonne war die Richtung über Niedermuhren befohlen, die Seitenkolonne rechts sollte südlich am Tützishaus vorbei über Zirkels auf Elsewil vormarschieren, die Seitenkolonne links über St. Antoni und Tützenberg auf Lustdorf.

Die drei Kolonnen traten ihren Vormarsch diesem Befehle gemäß an.

Der Vormarsch des I. Armeecorps ging nach Befehl vor sich, doch machte sich gleich beim Saaneübergang ein Unterschied in der Marschgeschwindigkeit der Kolonnen geltend. Die Kolonne der Mitte, welche die stehende Brücke und die guten Zufahrten zur Verfügung hatte, überschritt am schnellsten den Fluss und die Uferhänge; auch die Kolonne rechts, die ohne Artillerie war, wurde wenig aufgehalten, dagegen verursachte bei der Kolonne links der Übergang der Artillerie eine Verzögerung der gewöhnlichen Marschgeschwindigkeit um etwa 20 Minuten.

Bis gegen 9 Uhr 30 Minuten war es dem I. Armeecorps gelungen, in seiner mittleren und rechten Kolonne unter mancherlei nachteiligen Umständen annähernd das Gleichgewicht mit den gegenüberstehenden gegnerischen Kräften zu erkämpfen. Mit dem Auftreten des Gros der II. Division musste sich die Lage entschieden zu Gunsten des I. Armeecorps wenden.

Die Kolonne rechts, die von acht Bataillonen und fünf Batterien des Gegners in ihrer Entwicklung angefallen worden war und schließlich weichen musste, brauchte einige Zeit, um die durcheinander geratenen Verbände wieder zu ordnen und ihre Artillerie heranzuziehen. Diese war infolge eines missverstandenen Befehles lange in ihrer ersten Feuerstellung bei Galmis stehen geblieben und traf erst 11 Uhr 30 Minuten bei Lustdorf zur Verfügung des Divisionskommandanten ein. Die Kolonne rechts war daher nicht in der Lage, die Verfolgung sofort aufzunehmen, als gegen 10 Uhr 30 Minuten der Rückzug des Gegners begann und ihr wieder Luft schaffte.

In der mittleren Kolonne folgten Bataillon 11, Schützen i und 2 Compagnien Schützen 2 dem zurückgehenden gegnerischen Avantgarde-Regiment 11; doch konnte die Artillerie nicht vorgezogen werden, bevor die Höhe zwischen Lustdorf und Berg vom Feinde geräumt war.

Bei der Kolonne links war das 8. Regiment bei Elsewil als Flankenhut gegenüber der Kolonne rechts des Gegners gebunden, die Avantgarde hatte sich in Besitz der Höhe von Schmitten gesetzt, die Artillerie war bei Fillisdorf aufgefahren, das Gros aber erst mit der Spitze seiner Marschkolonne in deren Nähe eingetroffen.

Um 10 Uhr 45 Minuten fuhr dann die Corpsartillerie auf dem Rücken zwischen Heitewil und Lustdorf auf und wurde um 11 Uhr 20 Minuten mehr an den Ostrand der Höhe vorgezogen, um den abziehenden Feind mit Feuer zu verfolgen. Die Infanterie der mittleren Kolonne besetzte um diese Zeit Vetterwil.

Gegen 10 Uhr stand die Hauptmasse der Manöverdivision von „Berg“ bis „Hohzelg“ Front nach Westen im Gefecht gegen die rechte und mittlere Kolonne des I. Armeecorps, während ihre rechte Seitenkolonne bei Elsewil ein getrenntes Gefecht gegen eine Flankenhut der Kolonne links der II. Division führte.

In dem 2x/2 Kilometer weiten Zwischenraum war es der abgesehenen IV. Kavalleriebrigade nur kurze Zeit gelungen, die Spitzen der in denselben einbrechenden Hauptkolonne der II. Division aufzuhalten. Dadurch war das Avantgarderegiment 11, das jetzt den rechten Flügel des Gros der Manöverdivision bildete, zur Fortsetzung seines Rückzugs genötigt. Der Fortschritt, den die Division auf dem linken Flügel machte, war nicht schwerwiegend genug, um diese Nachteile auszugleichen. Der Kommandant der Manöverdivision ordnete daher um 10 Uhr den Rückzug hinter den Tafersbach an, und zwar zunächst mit dem rechten Flügel; um 11 Uhr 10 Minuten erhielt auch der linke Flügel Befehl, hinter den Tafersbach zurückzugehen. Der Rückzug vollzog sich mit bemerkenswerter Schnelligkeit. Um 1 Uhr 55 Minuten ertönte das Signal zum Gefechtsabbruch. Das I. Armeecorps bezog hierauf links, die Manöverdivision rechts des Tafersbaches Ortschaftslager. Der Tafersbach bildete die Grenzlinie zwischen den beidseitigen Vorposten.

Für das Manöver vom folgenden Tag, 13. September, wurde angenommen, das supponierte Kommando der Nordarmee halte die Süddivision für entscheidend genug geschlagen, dass diese durch eine kombinierte Brigade über die Sense verfolgt, zum mindesten jenseits des Tafersbaches festgehalten und das Armeecorps im übrigen verfügbar gemacht werden könne, um, wenn nötig, südwestlich von Freiburg in den Kampf der Hauptarmee mit einzugreifen. Es wurde daher dem Armeecorps der Befehl erteilt, den Feind durch eine Verfolgungsavantgarde (kombinierte Brigade) anzugreifen und zu vertreiben oder festzuhalten, das Gros des Armeecorps aber um 7 Uhr früh in einer Sammelstellung zwischen Tafers und Freiburg bereitzustellen, dass es sowohl über Freiburg wie über Marly zur Unterstützung des linken Flügels der (supponierten) Hauptarmee jederzeit abmarschieren könne.

Die Süddivision erhielt aus dem (supponierten) Armeehauptquartier Lausanne Befehl, das Nordcorps nochmals anzugreifen, um möglichst große Kräfte desselben auf sich zu ziehen und zu verhindern, dass es sich mit der Nordarmee zur erwarteten Entscheidungsschlacht vereinige.

Der Kommandant des I. Armeecorps hatte am 12. der IV. Infanteriebrigade befohlen, um 6 Uhr früh am 13. die Verfolgung des Feindes über Niedermuhren und Heitenried aufzunehmen. Hierzu wurde ihr noch die Kavalleriebrigade I, eine Abteilung des 2. Artillerieregiments und eine Sappeurcompagnie zugeteilt.

Vom Kommandanten der Süddivision war die Wiederaufnahme der Offensive in energischer Weise in Aussicht genommen worden. Dem Kommandanten der Süddivision war vor allem daran gelegen, sich wieder in den Besitz der alle Verbindungen in der Umgegend beherrschenden Tützenberghöhen zu setzen.

Um 6 Uhr sollten sämtliche Truppen der Süddivision den Tafersbach überschreiten zum Angriff auf die Höhen von Tützenberg und zwar:

Infanteriebrigade X in der Richtung auf Vetterwil, ein Bataillon als Flankendeckung rechts nach Niedermuhren.

Infanteriebrigade VI in der Richtung auf Hohzelg über die Waldkuppe östlich Rohr.

Schützenregiment in der Richtung Langenbitzen-Bäriswil. Die Artillerie sollte einstweilen das Vorgehen der Infanterie in westlicher Richtung durch ihr Feuer unterstützen.

Die Kavalleriebrigade IV erhielt Befehl, um 6 Uhr von Alterswil auf Tafers und von dort in • nördlicher Richtung vorzugehen.

Die Guidencompagnie 7 hatte einen Zug zu Infanteriebrigade X, J/2 Zug zu Infanteriebrigade VI abzugeben und den Rest zur Verfügung des Divisionskommandanten um 6 Uhr bei der Kirche St. Antoni bereitzustellen.

Dem Kommandanten der Verfolgungsvavantgarde des I. Armeecorps war die Versammlung seiner Truppen noch nicht vollständig geglückt, als der Gegner sich bereits mit überlegenen Kräften des Tützenberges bemächtigt hatte. Er bezog deshalb vorerst eine Verteidigungsstellung an der Straße Schmitten-Berg. Hier wurde er zuerst vom Schützenregiment angegriffen, das isoliert vorgegangen war. Dasselbe wurde durch einen Schiedsrichter zurückgewiesen. Inzwischen hatte die X. Infanteriebrigade ihren Aufmarsch im Walde südlich Lanthenholz beendet und ging nun umfassend zum Angriff auf die IV. Brigade vor. Der Angriff wurde von den Schiedsrichtern als gelungen bezeichnet; die IV. Brigade erhielt Befehl, hinter das Wäldchen westlich von Schmitten zurückzugehen.

Das Gros des Nordcorps stand um 6 Uhr 50 Minuten bei Menziswil in der befohlenen Sammelstellung, der Marsch dahin hatte sich während des Kampfes der Vorposten am Tützenberge vollzogen.

Um 7 Uhr erhielt das Corpskommando vom (supponierten) Armeekommando Befehl, den geschlagenen Gegner nochmals anzugreifen und endgültig zu vertreiben, worauf der Kommandant des I. Armeecorps folgende Befehle erteilte:

Unter dem Divisionskommando I geht die Infanteriebrigade I mit Artillerie-Abteilung I/I in der Richtung Galtern- Seeliggraben vor.

Unter dem Divisionskommando II gehen Infanteriebrigade III, Schützen 2, Artillerie-Abteilung 2/1 und 1/2 Sappeurcompagnie zum Angriff in der Richtung Tützenberg vor, mit dem rechten Flügel über Rohr mit dem linken über Bäriswil.

Infanteriebrigade II ist Corpsreserve und nimmt Front nach Osten, ebenso Artillerieregiment 9 und Artillerie-Abteilung I/II, letztere gedeckt durch 2x/g Sappeurcompagnien. Guidencompagnie II stellt Verbindung mit der IV. Brigade bei Schmitten her.

Bald nach Ausgabe des Befehles zeigten sich feindliche Massen auf dem Rücken des Tützenberges und die Artillerie konnte in ihrer Sammelstellung abprotzen, um sie mit Feuer zu empfangen.

Vom Kommandanten der Süddivision war inzwischen die Sammelstellung des, Gros des gegnerischen Armeecorps erkannt worden, und zwar bald nachdem seine Truppen die Richtung auf Schmitten genommen hatten. Er erteilte daraufhin den Kommandanten der VI. und der X. Brigade Befehl, anzuhalten, da er beabsichtigte, von einem entscheidenden Angriff auf die IV. Brigade bei Schmitten abzustehen und sich gegen das bei Tafers entdeckte Gros des Armeecorps mit möglicher Kraft zu wenden. Als jedoch der Kommandant der X. Brigade den Befehl erhielt, war sein Angriff bereits so weit entwickelt, dass er nicht rückgängig gemacht werden konnte. Er führte daher auf eigene Verantwortung den Angriff bis zur Entscheidung durch und ließ dann den zurückgehenden Feind durch zwei Compagnien beobachten. Mit seiner Brigade aber, setzte er sich alsdann südwärts in Marsch, um dem erhaltenen Befehle nachzukommen.

Gegen 9 Uhr hatte das Gros des I. Armeecorps von Lustdorf bis Rohr 12 Bataillone und 10 Batterien entwickelt. Diesen gegenüber hatten bei Hohzelg und am Tützenberg 5/a Bataillone (VI. Brigade) Stellung genommen, zu diesen war das Schützenregiment gestoßen, und die X. Infanteriebrigade befand sich dicht hinter demselben mit 5 Bataillonen im Anmarsch. Die Süddivision hatte somit wieder 13 Bataillone auf der Front Vetterwil-Hohzelg-Tützenberg vereinigt; das I. Armeecorps hatte hier jedoch durch seine weit überlegene Artillerie und deren gutes Zusammenwirken mit der Infanterie ein entschiedenes Übergewicht erlangt. Zudem hätte eine weitere Fortsetzung des Kampfes mit dem Eingreifen der beiden Flügelbrigade II des I. Armeecorps die Süddivision in die Gefahr gebracht, gänzlich umfasst und erdrückt zu werden. Das



Gefecht wurde jedoch um 9 Uhr 35 Minuten abgebrochen, um den Truppen des Armeecorps noch genügend Zeit zu lassen, sich auf die Inspektion vom folgenden Tag vorzubereiten.

Damit fanden die Übungen des I. Armeecorps ihren Abschluss. Die Inspektion fand am 13. September bei Bertigny in der Nähe von Freiburg durch den Chef des Militärdepartements statt, an dieselbe schloss sich unmittelbar Rückmarsch und Rücktransport der Truppen an.

Der Verlad und die Bahntransporte von Truppen, Pferden und Material gingen ohne nennenswerte Friktionen von statten; was zu einem guten Teil der umsichtigen Tätigkeit der nach Freiburg, Romont, Murten und Payerne einberufenen Bahnhofskommandanten zu verdanken ist. Für diese selbst war dieser Dienst eine vorzügliche Schule.

Der Stand der Ausbildung und der Feldtüchtigkeit gibt uns zu folgenden Bemerkungen Anlass:

Das I. Armeecorps hat in seiner Gesamtheit während der letzten Manöver einen guten Schritt vorwärts getan. Dass in manchen Punkten noch weitere Fortschritte anzustreben sind, ist unleugbar. Größere taktische Verstöße sind wohl nicht häufiger vorgekommen, als bei den bisherigen Manövern der übrigen Armeecorps und es wäre ungerechtfertigt, aus dem Verhalten einzelner Einheiten und dem schlechten Betragen einzelner Militärs, ein abfälliges Urteil über das gesamte Armeecorps zu fällen. Was den Führern aller Grade und den Stäben noch einigermaßen mangelt, ist die rasche Orientierung, sowohl die eigene als die der Unterführer, der energische und rasche Entschluss und die beständige Fühlung mit den benachbarten Truppen.

Die Subalternoffiziere der Infanterie entbehren noch vielfach der notwendigen Autorität über ihre Untergebenen. Was die Mannschaft anbelangt, so hat deren Eifer und deren Disziplin, sowohl auf dem Marsch als im Kantonnement, nicht viel zu wünschen übrig gelassen. ; Dagegen müssen bezüglich Raschheit im Marsche und in den Bewegungen noch wesentliche Fortschritte erzielt –werden ; es fehlt der Infanterie noch die rechte Manövrierfähigkeit : die Formationsänderungen vollziehen sich immer noch langsam und mit einer gewissen Zaghaftigkeit, ohne den nötigen Schneid; die Feuerdisziplin hat dagegen erfreuliche Fortschritte gemacht

Die beiden Kavalleriebrigaden haben ihrem Dienst mit großem Eifer und mit Ausdauer obgelegen. Vermisst wurden jedoch die unausgesetzte Aufklärung und die rasche Meldung, nachdem einmal die Gegner aneinandergeraten. Auch trat mehrfach bei beiden gegnerischen Kavallerien die Tendenz zu Tage, sich ohne Verbindung mit dem Ganzen einzeln zu bekämpfen, was nicht die Aufgabe unserer numerisch so schwachen Kavallerie sein kann.

Bei der Artillerie ließ mehrfach die Raschheit und Korrektheit im Stellungsbezug und im Stellungswechsel, sowie im Auf- und Abprotzen der Batterien zu wünschen übrig.

Die Genietruppen haben während den Manövern des I. Armeecorps vielfach Gelegenheit zu technischen Arbeiten aller Art gehabt und sich ihrer Aufgaben in ganz befriedigender Weise entledigt.

Der Sanitätsdienst vollzog sich in geordneter Weise, der Gesundheitszustand war im Ganzen gut; schwerere Unfälle gab es nur wenige, darunter zwei mit tödlichem Ausgang (I Offizier und I Soldat). Bis zum 23. September hatte das Armeecorps 504 (d. h. etwas weniger als 2 % des Effektivbestandes) Kranke in stehende Spitäler evacuirt, wovon 380 während des Dienstes und 124 nach dem Dienste erkrankt waren.

Veterinärdienst. Der Gesundheitszustand der Pferde war im Allgemeinen nicht schlecht. Auf 4245 Pferde des Effektivbestandes gab es 457 oder 11 % kranke Pferde, wovon indessen 350 wieder zum Corps zurückkehrten, 120 wurden in die Krankendepots evacuirt und 5 standen um. Der Gesamtabgang an kranken und umgestandenen Pferden beziffert sich somit im ganzen auf 8,8 %• Die Veterinäre der Stäbe und der Einheiten haben ihren Veterinär-technischen Dienst gut geleistet, um so bedenklicher stand es dagegen um das Rapportwesen derselben; hier ist noch wesentliche Besserung anzustreben.

Verwaltung. Für die Vorkursperiode war die Lieferung der Verpflegungsbedürfnisse für die Truppen Privatlieferanten auf den verschiedenen Waffenplätzen übertragen. Vom 4. September, d. h. vom Beginn der Manöverperiode an, übernahm die in Yverdon installierte Corpsverpflegsanstalt ausschließlich die Verpflegung des gesamten Armeecorps. Der Verpflegungsdienst funktionierte in vorzüglicher Weise ; ausgenommen drei Fälle, in denen die Verpflegung aus Verschulden des Quartiermeisters, beziehungsweise des Truppenkommandanten bei der Truppe ausblieb, haben die Truppen ihre Verpflegung stets rechtzeitig erhalten, was namentlich der Anordnung zu verdanken ist, dass die Verpflegungsfuhrwerke der Einheiten schon morgens nach der Fassung in ihre Kantonnements dirigiert wurden, so dass die Truppen bei ihrem Eintreffen daselbst ihre Hauptmahlzeit bereit fanden.

Die Feldgendarmarie bestand aus 1 Offizier und 58 Unteroffizieren und Polizeisoldaten. Dieser Bestand ist etwas zu schwach, wenn der Polizeidienst in wirksamer Weise ausgeübt werden soll. Immerhin hat auch bei diesen Manövern die Feldgendarmarie gute Dienste geleistet.

*Die Feldpost hatte keinen leichten Dienst; indessen funktionierte dieselbe so gut, als es die schwierigen Verhältnisse und der Missbrauch der Portofreiheit überhaupt zuließen. Das Personal der drei Feldpostbureaux hatte eine tägliche Arbeitszeit von 15—18 Stunden und verdient für seinen Fleiß und seine Ausdauer alles Lob. Was den Dienst der Feldpost namentlich erschwerte, waren, abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Postordonnanzen und dem zu schwachen Bestand der Feldpost an geschultem Postpersonal, die Sendungen enormer Quantitäten von Getränken und Viktualien aller Art an Militärs im Dienst, und die Versendung von Ansichtspostkarten, deren über 200,000 spediert werden mussten.*

*Die den Stäben zugeteilten Guiden und Radfahrer haben ihren Dienst im Ganzen in befriedigender Weise getan; dagegen waren die berittenen Ordonnanzen der Artillerie, weil schlecht beritten, von zweifelhaftem Nutzen.*

*Endlich sei noch erwähnt, dass die Truppen fast durchwegs eine gastliche Aufnahme bei den Gemeindebehörden, sowie bei der Bevölkerung gefunden haben. Leider wurden auch Ausnahmen hiervon konstatiert, die von wenig freundeidgenössischer Gesinnung zeugten.*

*Nach Schluss der Inspektion erließ der Chef des Militärdepartements am 14. September folgenden Tagesbefehl:*

*Officiers, sous-officiers et soldats !*

*Les manoeuvres du 1er corps d'armée sont terminées.*

*Dirigées par des esprits clairs et des volontés bien arrêtées, elles ont été satisfaisantes et marquent un progrès sensible sur celles de 1895.*

*Pendant ces exercices, vous avez fait preuve de bon esprit militaire, d'endurance à la fatigue et d'entrain à la manoeuvre.*

*Je vous envoie l'expression de la satisfaction du Conseil fédéral.*

*Vous allez rentrer dans vos foyers, emportant dans vos coeurs la douce récompense que donne le sentiment du devoir accompli. Mais ne négligez pas de développer vos qualités militaires. Travaillez chacun dans votre sphère et exercez-vous au tir. C'est ainsi que vous témoignerez d'une façon vivante que vous êtes réellement animés du sentiment d'amour de la patrie, et elle vous en sera reconnaissante.*

*Fribourg, le 14 septembre.*

*Le chef du Département militaire fédéral :*

*(sig.) Ruffy*

## **1900**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1901, Band 2, Heft 13 vom 27.03.1901, Seite 347-352, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10019562

### **8. Korpsmanöver (III. AK)**

*Im Berichtsjahr kam das III. Armeecorps für die größeren Herbstmanöver an die Reihe.*

*Der Corpsstab und die beiden Divisionsstäbe rückten am 1. September, die Brigadestäbe der Infanterie am 2. September, die Regimentsstäbe der Infanterie, die Infanteriebataillone, sowie die meisten übrigen Truppen am 3. September in die durch das Schultableau vorgesehenen Vorkurskantonnements ein. Die Vorkurse dauerten bis zum 8. September und schlossen mit Übungen Regiment gegen Regiment ab, unter Leitung der Brigadekommandanten; der 9. September war Ruhe- und Retablierungstag. Vom 10.—12. September fanden die Brigadeübungen, unter Leitung der Divisionskommandanten, vom 13.—15. September die Übungen Division gegen Division mit Zuzug der Corpstruppen unter der Leitung des Kommandanten des III. Armeecorps statt und am 17. und 18. schlossen sich die Manöver des vereinigten Armeecorps gegen eine kombinierte Division, unter der Leitung des Kommandanten des II. Armeecorps, Oberstcorpskommandant Fahrländer, an. Die Inspektion des III. Armeecorps fand am 19. September bei Opfikon statt.*

*Das III. Armeecorps hatte folgenden Bestand:*

*1104 Offiziere, 25,509 Mannschaften, Total 26,613 und 4576 Pferde.*

*Den Manövern, Division gegen Division, war folgende allgemeine Kriegslage zu Grunde gelegt: „Eine Ostarmee hat auf ihrem Vormarsch vom St. Galler Rheinthale her Wil erreicht; sie hat mit Abzweigungen die Toggenburger Pässe bis zum Ricken besetzt. Eine Westarmee sammelt sich auf der Hochfläche von Brütten, Abteilungen an den Greifensee zurückgestaffelt.“*

Die beiden ersten Divisionsmanöver vom 13. und 14. September fanden bei Hinwil-Wernetshausen, das dritte vom 15. September auf Forch (zwischen Zürcher- und Greifensee) statt. Die Manöver des vereinigten Armeecorps gegen die aus Truppen des II. und IV. Armeecorps gebildete Manöverdivision, im Bestände von 487 Offizieren, 11,428 Unteroffizieren und Soldaten, total 11,915 Mann mit 2029 Pferden und 76 Geschützen, fanden im Gelände nördlich des Greifensees und des Pfäffikersees statt und zwar am 17. September bei Hegnau-Volketswil, am 18. September bei Russikon.

Der Stand der Ausbildung und Feldtüchtigkeit des III. Armeecorps gibt uns zu folgenden Bemerkungen Anlass: Die höheren Kommandos des III. Armeecorps befinden sich in den Händen tüchtiger, ihrer Stellung gewachsener Offiziere. Auch die untern Führer und Offiziere haben sich im Allgemeinen gut bewährt, und es hat das Armeecorps unter ihnen zahlreiche vielversprechende Truppenführer und Dienstchefs.

Dank allseitigem eifrigem Bemühen und gutem Zusammenwirken aller Beteiligten vollzog sich die Mobilmachung des Arméecorps im allgemeinen ziemlich glatt und rasch genug, dass die Truppen rechtzeitig und in guter Verfassung von den Mobilmachungsplätzen aus die vorgeschriebenen Kantonnements zu erreichen vermochten, wobei einzelne Bataillone noch weite Märsche zu machen hatten. Ebenso vollzog sich auch die Demobilisierung ohne wesentliche Friktionen.

Zu den einzelnen Waffen und Branchen übergehend, ist folgendes zu sagen:

Die Infanterie kann als diejenige Waffe bezeichnet werden, bei der seit den letzten Armeecorpsübungen 1896 verhältnismäßig die meisten Fortschritte wahrgenommen wurden. Wohl bleibt in Bezug auf Führung, Haltung, Auftreten im Gefecht und Verhalten im allgemeinen noch manches zu wünschen übrig, und es stehen nicht alle Bataillone auf der gleichen Höhe; aber unverkennbar hat die Feldtüchtigkeit der Hauptwaffe des Arméecorps bedeutend gewonnen. Weitere Anstrengungen zur Hebung der Waffe werden hauptsächlich auf vollständigere Entwicklung der Selbständigkeit der untern Führer und auf Hebung des Unteroffizierscorps zu richten sein. Es fehlt den Unterführern vielfach noch an der nötigen Autorität; auch die Feuerdisciplin im Gefecht und der Sicherheitsdienst gehören immer noch zu den schwächeren Punkten in der Ausbildung der Infanterie.

Die Kavallerie hat ihren bereits erreichten Grad von Ausbildung und Feldtüchtigkeit auch bei den Herbstübungen des III. Armeecorps neuerdings zu Tage gelegt und gezeigt, dass sie unter guter Führung im stände ist, ziemlich weitgehenden Anforderungen zu genügen.

Bei der Artillerie waren die Führer mit Erfolg bemüht, im Gefechte bessere Fühlung als früher mit den ändern Waffen zu halten, doch machte sich dabei nur zu oft noch der Mangel an taktischem Verständnis und richtiger Auffassung der Lage geltend, ganz besonders aber zeigte sich ein Mangel an Ausbildung in der Technik der Führung und Bewegung der Artillerie im Gefecht, sowie an Sicherheit der Bewegung der Batterien im Gelände. Eine bessere Ausbildung der Artillerie in dieser Richtung lässt sich nur durch vermehrte Übungen im Terrain erreichen.

Den Geniehalbbataillonen und der **Telegraphencompagnie** war bei den Herbstübungen reichlich Gelegenheit zur Tätigkeit geboten; sie bewährten sich dabei wieder als eine nicht nur technisch, sondern auch soldatisch gut ausgebildete Truppe.

Der Sanitätsdienst war gut geleitet; auch war das Sanitätspersonal trotz mancherlei Schwierigkeiten mit Eifer und Geschick erfolgreich bemüht, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Der Gesundheitszustand der Truppen kann bis zu Beginn der Manöver, Division gegen Division, als ein sehr guter, von da an trotz der Anstrengungen noch als ein guter bezeichnet werden. Die Unterdrückung der Marketenderwagen und des Extraschoppens, sowie das Verbot der Mitnahme von alkoholischen Getränken in den Feldflaschen haben im Verein mit den Bemühungen des Sanitätspersonals und der günstigen Witterung zweifellos eine wohlthätige Wirkung auf den Gesundheitszustand geäußert.

Der Veterinärdienst war ebenfalls gut geleitet und beaufsichtigt und im Allgemeinen gewissenhaft besorgt. Während der ganzen Dauer des Kurses wurden zusammen 800 Pferde krank gemeldet. Davon wurden im Verlauf der Übungen wieder geheilt 331, 173 in die Kuranstalten von St. Gallen und Brugg verbracht, 33 an die Lieferanten zurückgegeben, 21 in civiltierärztliche Behandlung gegeben und 6 Pferde standen um. Bei der Entlassung blieben noch 236 kranke Pferde zurück, die zur Abschätzung kamen. Die weitaus größte Zahl der Krankheitsfälle betrifft äußere Leiden, vor allem Geschirr- und Sattelverletzungen, die meist noch auf nicht genügend sorgfältiges Anpassen von Geschirr und Sattel und auf den Mangel einer genauen Kontrolle zurückzuführen sind. Im Allgemeinen kann der Gesundheitszustand der Pferde als ein sehr guter bezeichnet werden.

Unterkunft und Verpflegung. Die Unterkunft der Truppen in den Vorkursen kann als ganz gut und während der Manöver als hinreichend bezeichnet werden. Bevölkerung und Gemeindebehörden bewiesen überall ihr bestes Entgegenkommen, und es verdienen namentlich die Anstrengungen der Stadt Zürich, den Truppen des Armeecorps, die über den Betttag in ihrem Gebiete kantonnierten, gute Unterkunft zu bieten, alle Anerkennung. Biwakiert wurde, abgesehen von den Vorposten, selten, obgleich die taktischen Verhältnisse

es oft verlangt und die Witterung wohl erlaubt hätte. Die Folge davon war, dass die Truppen oft weite Märsche nach ihrem Kantonnemente zu machen hatten und am Morgen früher von denselben aufbrechen mussten. Die herrschende Abneigung gegen das Biwakieren wird wohl erst verschwinden, wenn die Truppen mit Zelten versehen sind, die ihnen ordentlichen Schutz zu gewähren vermögen.

Mit Bezug auf die Verpflegung der Truppen wurde in diesem Armeecorpswiederholungskurs versuchsweise die wichtige Neuerung eingeführt, dass die eine Division, die VI., für die Tage der Übungen Brigade gegen Brigade, vom 10. bis 13. September, auf Selbstverpflegung angewiesen war aus der Gegend, in der sie sich bewegte. Dieser Versuch gelang ganz gut, zur Befriedigung sowohl der Truppen als der Bevölkerung des Gebietes, aus dem die Division sich verpflegte. In den Vorkursen wurden die Truppen durch Lieferanten versorgt; die in Rapperswil etablierte Corpsverpflegsanstalt versorgte vom 10. September an die VI. Division und einen Teil der Corpstruppen, vom 14. September an das ganze Armeecorps. Die Entlastung, welche die Corpsverpflegsanstalt durch die Selbstverpflegung der VII. Division erfuhr, sowie durch die Inanspruchnahme von Civilbäckereien, ermöglichten es ihr, die Brotlieferung zu besorgen, ohne bei den Truppen Verstärkung ihres Bäckerpersonals suchen zu müssen.

Die Corpsverpflegsanstalt lieferte nicht nur in guter Qualität, sondern stets auch rechtzeitig durch die Bahn oder ihren Train auf die den Truppen bezeichneten Fassungsplätze. Hingegen wurden verschiedene Klagen laut wegen verspätetem Eintreffen der Proviantwagen in den Kantonnementen, eine Folge des kriegsmäßigen, oft erst im Laufe des Nachmittags erfolgenden Abbruchs des Gefechtes. Es wird gegenwärtig die Frage geprüft, wie diesem Übelstand für die Zukunft abgeholfen werden kann.

Die wie bisher aus Polizeimannschaft der Kantone der beiden Divisionskreise in zwei Detachementen gebildete und auf die beiden Divisionen verteilte Feldgendarmarie hatte bei der Art wie die Manöver angelegt waren und verliefen, und bei der Masse von Zuschauern, die sich für dieselben einfanden, keinen leichten Dienst. Sie versah ihn indessen mit Eifer und Geschick in anerkennenswerter Weise.

Die Feldpost arbeitete gut. Sie hatte eine große Arbeit zu bewältigen und hat sich ihrer Aufgabe in anerkennenswerter Weise entledigt. Der Postverkehr nahm einen so gewaltigen Umfang an, dass das Postpersonal verstärkt werden musste. In allen Teilen des Verkehrs machte sich eine starke Zunahme bemerkbar, sowohl an gewöhnlichen Briefen, als an Geldanweisungen, Paketsendungen und dgl. Üppig wucherte wiederum der Postkartenverkehr, der auf wenigstens 300,000 Karten geschätzt wird. Die vom deutschschweizerischen Jünglings- und Männerverein in allen bedeutenden Orten, wo Truppen hinkamen, eingerichteten Pack-, Schreib- und Leselokale haben den Truppen vorzügliche Dienste geleistet und sind von diesen allgemein als eine große Wohlthat empfunden worden. Wir verdanken an dieser Stelle dem genannten Verein seine uneigennütigen mit großen Opfern verbundenen Bemühungen.

## 1901

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1902, Band 2, Heft 12 vom 19.03.1902, Seite 215-223, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10019989

### 9. Korpsmanöver (II. AK)

Im Berichtsjahr kam das II. Armeecorps unter dem Kommando des Herrn Oberstcorpskommandant E. Fahrländer für die größeren Manöver an die Reihe. Die Mobilmachung des gesamten Armeecorps wurde erstmals versuchsweise dem Armeecorps- und den beiden Divisionskommandanten in Verbindung mit den Waffen- und Abteilungschefs und den kantonalen Militärbehörden übertragen; dieser Versuch darf als durchaus gelungen betrachtet werden und war unter allen Umständen für alle beteiligte Organe eine wertvolle Vorübung für die Mobilmachung im Kriegsfall. Sämtliche Truppen rückten überall zu der festgesetzten Zeit und in vorzüglicher Haltung auf den Corpssammelpätzen ein. Die Organisation vollzog sich rasch und ruhig, ebenso die verschiedenen Fassungen. Das Corpssmaterial war teils schon am Vorabend durch besondere Detachementen übernommen worden, die Pferde, die Requisitionswagen und die verschiedenen Schatzungskommissionen waren zurzeit zur Stelle. Auch die Verpflegung war sorgfältig vorbereitet. Der Abtransport der Truppen in die Vorkurskantonnemente ging überall pünktlich nach Fahrplan vor sich und vollzog sich ohne Störung und Unfall. Die Mobilmachung wurde auf verschiedenen Corpssammelpätzen durch Offiziere des Corpsstabes und der Divisionsstäbe überwacht.

Das Manövergebiet umfasste den Geländeabschnitt zwischen Sursee-Langnau-Bern-Lyß-Solothurn-Zofingen. Die Vorkursperiode dauerte bis zum 6. September, am 7. September begannen die Brigadeübungen nach Anordnung und Leitung der Divisionskommandanten und unter Beiziehung von Specialwaffen, der 8. September war Ruhetag (Sonntag), am 9. und 10. Sept. Fortsetzung der Brigadeübungen, der 11. September war Retablierungstag, der auch zu Detailübungen verwendet wurde. Vom 12. — 14. September fanden unter der Leitung des Armeecorpskommandanten die Manöver Division gegen Division statt, wozu auch die Guidencompagnien 3 und 5, die Divisionslazarette und die Corpstruppen in die Linie rückten. Am 15. September, eidgenössischer Betttag, wurde bei den verschiedenen Truppenteilen

Feldgottesdienst abgehalten, im Übrigen war dieser Tag vollständiger Ruhetag. Hieran reihten sich am 16. und 17. September die Manöver des vereinigten H. Armeecorps gegen eine aus Truppen des I. Armeecorps zusammengesetzte Manöverdivision. Die Leitung dieser Übungen war dem Kommandanten des IV. Armeecorps, Herrn Oberstcorpskommandant Künzli, übertragen worden. Die sonst übliche Inspektion, die am 18. September hätte stattfinden sollen, wurde der schlechten Witterung und des stark durchweichenden Bodens wegen nicht abgehalten; die meisten Truppen rückten von ihren Kantonementen direkt nach ihren Entlassungskantonementen ab; die III. Division marschierte vereinigt nach Bern.

Für die Manöver Division gegen Division war folgende allgemeine Kriegslage angenommen: Eine rote Armee ist in die Nordwestschweiz eingerückt. Eine weiße Armee ist um Bern versammelt. Die Manöver Division gegen Division spielten sich zwischen der untern Emme und der Aare ab und zwar dasjenige vom 12. September bei Heinrichswil, dasjenige vom 13. September anfänglich bei Äschi und dann Hellsau, wo die zurückgehende III. Division eine zweite Stellung bezogen hatte. Das dritte Divisionsmanöver vom 14. September fand statt auf den Höhen östlich des Dorfes Ersigen. An diese Manöver schlossen sich vom 16. September an die Manöver des hinter der Emme vereinigten II. Armeecorps gegen die bei Aarberg- Lyß und Umgebung versammelte Manöverdivision an. Denselben war folgende Kriegslage zu Grunde gelegt: Eine rote Armee hat sich am 15. September vor überlegenen feindlichen Kräften auf Bern zurückgezogen und eine Stellung von Wohley über Rehag, Köniz bis an den Gurten besetzt. Ein im Anmarsch auf Bern begriffenes Armeecorps (II. A.-C.) ist am 15. September abends mit den Spitzen an der Emme bis Kirchberg und Burgdorf eingetroffen. Eine weiße Armee steht am 15. September abends am rechten Saane- und Sense-Ufer zwischen Thörishaus und Mühleberg. Eine Division ist bei Lyß über die Aare gegangen und hat ihre Vortruppen gegen Seedorf und Groß-Affoltern vorgeschoben.

Das II. Armeecorps hatte am 16. September einen Bestand von 1122 Offizieren, 25,293 Unteroffizieren und Soldaten, Total 26,415, mit 4084 Pferden. Die Manöverdivision hatte an diesem Tage einen Bestand von 489 Offizieren, 11,135 Unteroffizieren und Soldaten, Total 11,684, mit 2058 Pferden.

Das erste Manöver, vom 16. September, spielte sich um die Örtlichkeiten von Jegenstorf, Zuzwyl, Iffwyl, Bangerten und Dieterswyl ab und endigte mit dem Rückzug der Manöverdivision über Rapperswyl-Wierezwyl hinter den Lyßbach auf die Höhen von Schupfen. Beim zweiten Manöver, vom 17. September, drehte der Hauptkampf sich um den Besitz der Höhen von Seeberg und Wiler im Sand.

Trotz der während der ganzen Dauer der Herbstübungen anhaltenden schlechten Witterung und des tief aufgeweichten Bodens nahmen die Übungen bis zum Schluss ihren ordentlichen Verlauf; einzig auf die Inspektion der Truppen wurde, wie bereits gesagt, des durchweichenden Geländes wegen verzichtet. Der Eindruck, den die Manöver des H. Armeecorps und der Manöverdivision hinterließen, war durchwegs ein guter. Die Führung beider Parteien war gut, zielbewusst und kräftig, die Befehle einfach und klar. Die Aufgabe der Manöverdivision wird immer die schwierigere sein, weil sie gegen die doppelte Übermacht zu kämpfen hat, der Kommandant derselben verstand es jedoch, diesen Nachteil durch große Beweglichkeit möglichst auszugleichen.

Bei der **Infanterie** sind ganz wesentliche Fortschritte zu konstatieren, sie war marschtüchtig, beweglich und ausdauernd, in und außer dem Gefecht immer geordnet. Überall konnte ein recht befriedigender Stand der Ausbildung und der Disziplin beobachtet werden.

In der Instruktion der Truppen ist ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Divisionen nicht bemerkbar. Die Führung der Infanterie ist selbständiger, ruhiger und entschiedener geworden. Die Ausnützung der Terraindeckungen durch die Truppen, sowie die Feuerleitung lassen immer noch zu wünschen übrig; auch der Aufstellung und dem Dienstbetrieb der Vorposten hätte noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollen. Die Marschleistung und die Marschdisziplin waren gut.

Die **Kavallerie** des II. Armeecorps trat erst mit den Manövern Division gegen Division in die Linie. Ihre Tätigkeit war durch den nassen Boden wohl am meisten beeinflusst. Im Aufklärungsdienst hat die Kavallerie Anerkennenswertes geleistet, obwohl mitunter auch unrichtige und irreführende Meldungen mit unterlaufen sind. Bei den Manövern des vereinigten Armeecorps gegen die Manöverdivision hat die Kavalleriebrigade II anfänglich als selbständige, vorgetriebene Kavallerie, dann beim Gefecht selbst und später bei der Verfolgung ihre Aufgabe in verständnisvoller Weise gelöst und dem Armeecorps gute Dienste geleistet. Sie fand auch mehrmals Gelegenheit zur Attacke. Das Verhalten der Guidencompagnien bei den Divisionen war ebenfalls gut. Zum ersten Mal trat die neugeschaffene Maximgewehrcompagnie mit der Kavalleriebrigade II in Tätigkeit. Wir werden auf diese Neuformation an anderer Stelle zurückkommen.

Die **Artillerie** hatte sowohl auf dem Marsch als im Gefecht das Bestreben, rasch in Tätigkeit zu kommen und die Infanterie zu unterstützen, und es gelang ihr auch in den meisten Fällen, trotz der ungünstigen Bodenverhältnisse, rechtzeitig in den Kampf einzugreifen. Die Führung der Artillerie- Truppenkörper bewies, dass sowohl die Regiments- wie die Abteilungskommandanten taktisches Verständnis für die jeweiligen Gefechtslagen zeigten und ihr Möglichstes taten, um in enger Fühlung mit der Hauptwaffe zu bleiben. Wenn im Zusammenwirken mit den ändern Waffen Fortschritte unverkennbar sind, so muss doch danach

getrachtet werden, das Verständnis hierfür noch weiter zu fördern. Bei der Verteilung und Verwendung der Artillerie sollten die bestehenden organisatorischen Artillerie- Verbände mehr geschont und nicht so häufig zerrissen werden. Die Feuerleitung in den einzelnen Batterien, das richtige und rasche Erfassen taktisch wichtiger Ziele waren ganz befriedigend. Im innern Dienst und in der Unterkunft sind noch weitere Fortschritte anzustreben.

Die **Genietruppen** hatten reichlich Gelegenheit, sich nützlich zu machen, die Sappeure durch Notbrückenbauten, Einrichtung von Stützpunkten und dergl., die Pontoniere durch Brückenschlag über die Aare bei Wangen ; die **Telegraphencompagnie** stellte verschiedene Verbindungen der Stabsquartiere her, die gute Dienste leisteten, und die Eisenbahncompagnien erstellten Laderampen auf verschiedenen Bahnstationen. Die Balloncompagnie, die zum ersten Mal im Manöver auftrat, hat vorzügliche Dienste geleistet und den Beweis vom militärischen Nutzen des Ballons, ja von seiner Unentbehrlichkeit einer überlegenen Kavallerie gegenüber voll erbracht. Sie wird sich in Zukunft etwas weniger feindlichem Artilleriefeuer aussetzen dürfen.

**Sanität.** Das Truppensanitätspersonal machte seinen Vorkurs mit den respectiven Truppencorps. Was den Sanitätsdienst während der großen Manöver betrifft, so kann man sich, soweit die Raschheit der Truppenbewegungen die Durchführung eines geordneten Sanitätsdienstes gestattet, über die Anlage der Verbandplätze und über die ganze Entwicklung der Sanitätshülle von der Feuerlinie weg bis zu den Hauptverbandplätzen nur lobend aussprechen. Die dienstleitenden Ärzte hatten ihre Abteilungen sicher in den Händen. Über die Spitalverpflegung der erkrankten und verwundeten Militärs lauten die Berichte ebenfalls günstig. Die Civilspitäler von Burgdorf und Langnau haben vorzügliche Dienste geleistet und es kann diese Bereitwilligkeit der Civilspitäler zur Aufnahme von kranken Militärs nicht genug anerkannt werden. Im Allgemeinen war der Eindruck über die Leistungen der Sanitätstruppen ein befriedigender und es waren gegenüber früher deutliche Fortschritte zu verzeichnen.

**Veterinärwesen.** Für die Pferdeeinschätzungen der III. Division und einen Teil der Corpstruppen kamen zum ersten Mal die Grundsätze der kriegsgemäßen Mobilmachung zur Anwendung und es darf dieser Versuch im allgemeinen als wohl gelungen und für die Beteiligten sehr instruktiv bezeichnet werden. Wenn auch die Qualität der Pferde im großen Ganzen infolge vorgängiger Lieferungsverträge als geeignet erwartet werden durfte, so fand sich für die Pferdestellungskommission gleichwohl noch Arbeit genug in der Ausscheidung der Reitpferde und nachheriger gleichmäßiger Verteilung an die verschiedenen Corps, sowie in der Zuweisung der Zugpferde an dieselben. Die Schatzungskommissionen haben durchwegs mit Eifer und Fachkenntnis ihrer Aufgabe obgelegen und gut gearbeitet. Die Einschätzungen waren an beiden Haupttagen (30. August und 2. September) schon mittags beendet, dagegen wird das Rapportwesen für den Felddienst als zu kompliziert bezeichnet und einer Vereinfachung gerufen. Die Pferderevision ging ziemlich prompt von statten, es wurden im ganzen 66 Pferde zurückgewiesen. Die technische Durchführung des Veterinärdienstes gibt zu keinen Bemerkungen Anlass; die Veterinäroffiziere zeigten sich im Allgemeinen ihrer Aufgabe gewachsen. Erkrankungen kamen im Laufe des Dienstes ziemlich viele vor, die meisten durch äußere Verletzungen. Das Hufbeschlag musste infolge des aufgeweichten Bodens viel erneuert werden. Über die Tüchtigkeit der Hufschmiede sprechen sieh die Berichte sehr anerkennend aus.

**Verpflegung und Unterkunft.** In der Vorkursperiode hatten die Truppen sich selbst zu verpflegen, was in der allgemeinen ressourcenreichen Gegend ohne große Schwierigkeit durchzuführen war. Die Selbstverpflegung der Truppen bis zum Beginn der Übungen Division gegen Division bildete nicht nur eine Entlastung der Verpflegsanstalt, sondern auch eine wertvolle Übung der Einheitskommandanten und der Komptablen. Der Versuch mit dieser Verpflegungsart hat sich im Allgemeinen ordentlich bewährt. Mit dem Beginn der größeren Manöver (Division gegen Division) trat an die Stelle der Selbstverpflegung der Truppen die Regieverpflegung, d. h. durch Nachschub aus der Feldbäckerei und Feldschlächtereie. Die Lieferungen von Mehl und Schlachtvieh wurden durch das Oberkriegskommissariat vermittelt, Heu und Stroh von den Gemeinden, der Hafer aus den eidgenössischen Magazinen und Depots geliefert. Sodann ist wie in früheren Jahren auch in den Manövern von 1901 von sämtlichen Truppen ein Teil des Bedarfes an Haushaltungsartikeln aus den eidgenössischen Armeeverpflegsmagazinen bezogen worden. Die Verpflegung war reichlich und gut, und sind Fortschritte im Verpflegungsdienst unbestreitbar zu erkennen. Über das zu späte Eintreffen der Proviantkolonnen in den neuen Kantonnementen ist weniger als früher geklagt worden. Zu rügen ist, dass die Fassungen der Lebensmittel bei den Magazinkolonnen immer noch zu viel Zeit in Anspruch nahmen, wozu allerdings die Wahl kleinerer Eisenbahnstationen als Fassungsplätze, die der Platzverhältnisse wegen hierzu sich nicht besonders eignen, mitunter beigetragen haben mag.

Die **Unterkunft** wechselte beständig zwischen Kantonnementen, Alarmquartieren und Biwaks. Bei den großen Manövern wurde die Truppendislokation zeitweilig eine sehr enge; in den Kantonnementen waren die Truppen in den meist wohlhabenden Ortschaften gut untergebracht; die Bevölkerung nahm dieselben überall freundlich auf. In den Biwaks war es dagegen bei dem stets regnerischen Wetter und dem nassen Boden meist ungemütlich. Das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Truppen war durchwegs ein gutes.

Die **Feldpost** ist auch dieses Mal wieder sehr stark in Anspruch genommen worden und hat trotz der an sie gestellten großen Anforderungen ihre Aufgabe gut gelöst. Sie führte zum ersten Mal einen ambulanten Postfourgon mit, der als Versuchsobjekt von der Postverwaltung angeschafft worden war. Dieser Fourgon hat sich als sehr zweckmäßig erwiesen, namentlich als Distributionsstelle für den Geldverkehr. Der Wagen gestattet der Feldpost, ihre Tätigkeit auch während der Dislokation, von einem Ort zum ändern fortzusetzen.

Über die Tätigkeit der **Feldgendarmerie** sprechen sich die Berichte dieses Mal weniger günstig aus; sie scheint es nicht sonderlich verstanden zu haben, sich nützlich zu machen, während die **Radfahrer** sich wiederum als ein immer unentbehrlicheres Hilfsmittel für die Stäbe erwiesen haben. Die neue Bewaffnung derselben mit dem kurzen Gewehr ist als sehr zweckmäßig erfunden worden.

**Demobilisierung**. Der Abtransport der Truppen auf die Corpssammelplätze respektive Entlassungsorte zurück ging regelrecht nach Marsch- und Fahrtableau von statten. Die III. Division gelangte per Marsch nach Bern, die V. Division musste fast ganz per Bahn speditiert werden. Die auf den stärker beanspruchten Bahnhöfen aufgestellten Bahnhofkommandanten sprechen sich in ihren Berichten durchaus befriedigt aus über die geordnete Verladung und Ausladung von Truppen, Pferden und Fuhrwerken und über die exakte Abfahrt und Ankunft der Züge und namentlich auch über das gute Verhältnis zwischen Bahnhofkommandos und Bahnhofvorständen. Zum Austausch der vielfach beschädigten Ausrüstung und Bekleidung ist diesmal den Truppen mehr Zeit eingeräumt worden, als bisher üblich war, was von größtem Nutzen war.

Ein besonderes Interesse boten die Herbstmanöver des Jahres 1901 durch das erstmalige Auftreten verschiedener neuer Kriegsmittel und Einrichtungen, wie des Ballons, der Maschinengewehrabteilungen, der Automobile, der Mannschaftszelte, eines neuen Postfourgons und der Selbstverpflegung der Truppen im Vorkurse, sowie des Wegfalles der täglichen Kritik.

1. Der **Ballon**, von dem bereits oben gesprochen wurde, hat die auf ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Er funktionierte rasch und gut trotz den teilweise sehr ungünstigen atmosphärischen Verhältnissen. Dagegen wechselte er zu oft den Standpunkt, wodurch die Beobachtung jeweiligen längere Zeit unterbrochen wurde, auch kam er mehr als einmal der feindlichen Einwirkungssphäre zu nahe. Das Verständnis für die taktische Verwendung dieses Kriegsmittels hat sich noch zu vervollkommen.

2. Die **Maschinengewehrabteilungen** sind meist in unmittelbarem Kontakt mit der Kavallerie verwendet worden und haben rasch und gut funktioniert. Die Maximgewehrcompagnie ist eine wertvolle Neuf ormation, die vorzügliche Dienste leisten kann. Sie überall taktisch richtig zu verwenden und zu voller Geltung zu bringen, wird mit der Zeit noch zu lernen sein. Die bisher darüber laut gewordenen Ansichten scheinen uns noch sehr der Abklärung zu bedürfen.

3. **Zelte**. Die Versuche mit einem neuen Zeltmaterial wurden bei der Infanterie des II. Armeecorps in größerem Umfange fortgesetzt. Im Gebrauche dieses Materials sind einige Mängel zu Tage getreten, die aber augenscheinlich hauptsächlich auf die Unerfahrenheit der Truppe zurückzuführen sind. Dies geht nicht nur daraus hervor, dass in Rekruten- und Unteroffiziersschulen diese Mängel nicht beobachtet wurden, sondern auch daraus, dass im Truppenzusammenzug bei verschiedenen Truppenkörpern selbst die Erfahrungen verschieden ausfielen, was offenbar damit zusammenhängt, dass bei einzelnen Einheiten sich Offiziere befanden, welche den Gebrauch dieses Materials kannten, bei ändern dagegen nicht. Der Mangel an genügendem Zeltmaterial war bis anhin eine große Lücke in unserer Kriegsbereitschaft; die Ausrüstung der Armee mit Zeltmaterial ist aber ganz unentbehrlich.

4. An **Automobilen** kamen versuchsweise drei Personenwagen (je einer beim Corpsstab und bei den Divisionsstäben) und zwei Lastwagen (je einer beim Schützenbataillon 3 und bei der Corpsverpflegsanstalt) zur Verwendung, die den Beifall der Stäbe wie der betreffenden Truppen fanden. Wir werden diese Versuche fortsetzen, sind aber der Ansicht, dass das Automobilwesen selbst noch so in der Entwicklung begriffen ist, dass noch für längere Zeit an eine organisatorische Lösung dieser Frage für die Armee nicht zu denken ist.

5. In Bezug auf den neuen **Postfourgon** verweisen wir auf das unter „Feldpost“ gesagte.

6. Über die **Selbstverpflegung** der Truppen bis zum Beginn der Übungen Division gegen Division haben wir uns bereits unter „Verwaltungsgruppen“ ausgesprochen und erlauben uns daher, hierauf zu verweisen.

7. Die Zusammenfassung der **Kritik** an je dem letzten Tage der beiden Perioden der Manöver, d. h. auf Schluss der Manöver Division gegen Division und auf Schluss der Manöver des gesamten Armeecorps gegen die Manöverdivision, hatte zur Folge, einerseits, dass die Übungen der vorausgegangenen Tage kriegsgemäß auslaufen konnten, andererseits aber, dass die Kritik selbst an Einlässlichkeit, Unmittelbarkeit und Lebendigkeit einbüßte. Der erstgenannte Vorteil ist indessen von so überwiegenderem Werte, dass der zweitgenannte Nachteil wohl dagegen in Kauf genommen werden darf. Es wird sich aber fragen, ob der signalisierte Nachteil nicht auf andere Weise ausgeglichen werden kann.

1902

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1903, Band 1, Heft 11 vom 18.03.1903, Seite 848-852, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtdruckschriften, Referenznummer 10020474

#### 10. Korpsmanöver (IV. AK)

Die Stäbe und Truppenkörper des IV. Armeekorps, das im Berichtsjahr zum Truppenzusammenzug einberufen wurde, besammelten sich an den im Militärschultableau festgesetzten Tagen an ihren Korpssammelplätzen, wo die Platzkommandanten für die Unterkunft und die Verpflegung derselben am Einrückungstage, sowie für die Mobilmachung die nötige Vorsorge zu treffen hatten. Die Truppen hatten Befehl, die Mobilmachung in der ihnen durch die Mobilmachungstabellen festgesetzten Zeit zu beendigen und am darauffolgenden Tage von ihren Korpssammelplätzen abzumarschieren. Die Organisation der Truppen vollzog sich rasch und ruhig, ebenso der Abmarsch beziehungsweise Abtransport derselben in ihr eigentliches Übungsgebiet. In der ersten Periode des Wiederholungskurses vom 2. bis 9. September fanden die Übungen in der Kompagnie, im Bataillon, im Regiment und in der Brigade statt; der 10. September war Retablierungstag. Am Abend dieses Tages hatten die Divisionen IV und VIII zur Verfügung des Korpskommandanten zu stehen und zwar die IV. Division im Rayon Gränichen-Suhr, die VIII. Division im Rayon Münster-Neudorf. Am 11., 12. und 13. September fanden sodann unter der Leitung des Korpskommandanten die Manöver Division gegen Division und am 15. und 16. (der 14. September war Ruhetag) die Manöver des vereinigten Armeekorps gegen die aus Truppen des III. Armeekorps gebildete Manöverdivision unter der Leitung des Kommandanten des I. Armeekorps statt. Die Manöver Division gegen Division fanden am 11. September bei Gontenschwil, am 12. September am Blosenberg bei Münster, am 13. September bei Suhr statt; die Manöver des IV. Armeekorps gegen die Manöverdivision spielten sich am 15. September bei Mellingen und am 16. September bei Birmenstorf ab.

Am 17. September fand bei Killwangen-Spreitenbach die Inspektion durch den Vorsteher des Militärdepartements statt.

Das IV. Armeekorps hatte einen Effektivbestand von 1063 Offizieren, 22,080 Unteroffizieren und Soldaten, total 23,143 Mann nebst 4099 Pferden. Die Manöverdivision hatte eine Stärke von 472 Offizieren, 12,236 Unteroffizieren und Soldaten, total 12,708 Mann nebst 1648 Pferden.

Was die Leistungen und den Fortschritt der einzelnen Truppengattungen betrifft, so ist hierüber folgendes zu bemerken:

a. **Infanterie.** Was bei den Feldübungen des IV. Armeekorps im vorigen Herbst am meisten in die Augen gefallen ist, das war der Mangel an formeller Ausbildung, welchen die Truppen nach Abschluss der Vorkursperiode, also an den ersten Tagen der Feldübungen im größeren Verbände, an den Tag luvten. Als Ursache dieser Erscheinung sind erkannt worden: 1. Der Umstand, dass die Vorkursperiode, so wie sie angelegt war, nicht genügend Zeit eingeräumt hatte zu grundlegenden Übungen in kleineren Einheiten, d. li. zum zielbewussten Exerzieren im Zug und in der Kompagnie; 2. die Tatsache, dass die Kommandanten der höheren Einheiten (Bataillon, Regiment, Brigade) trotz der Ausbildung, die sie in den letzten Jahren nach dieser Richtung in der Zentralschule und in den Kursen für höhere Offiziere erhalten haben, das für die Anlage und Durchführung von Gefechtsexerzierübungen nötige Verständnis noch nicht in dem Maße besitzen, um solche Übungen belehrend und die Manövrierfähigkeit ihrer Einheiten fördernd zu gestalten. Was insbesondere den ersten Punkt betrifft, so hat es sich gezeigt, dass nach einer zweijährigen Dienstunterbrechung eine Auffrischung .in der formellen Schulung durchaus notwendig ist. Diese formelle Schulung, die nur im Zug und in der Kompagnie in richtiger Weise durchgeführt werden kann, kam aber, wie bereits bemerkt, mangels der erforderlichen Zeit nur wenig, mancherorts gar nicht zur Übung und dieser Mangel trat durch die ganze Zeit der Manöver hindurch mehr oder weniger zu Tage.

Die Mannschaft der Infanterie des IV. Armeekorps ist kräftig und voll guten Willens; besondere Anerkennung verdienen die guten Marschleistungen in schwierigem Gelände. Die Disziplin kann im Ganzen als befriedigend bezeichnet werden, einige arge Verstöße gegen dieselbe wurden strenge bestraft.

b. **Kavallerie.** Man hat bei den Herbstmanövern des IV. Armeekorps den Eindruck gewonnen, dass man bei uns in der Verwendung der selbständigen Kavallerie zu sehr die Verhältnisse stehender Armeen nachzuahmen bestrebt ist; man mutet in unseren Manövern den schwachen Dragonerbrigaden hie und da Aufgaben zu, die in Wirklichkeit nur von starken Kavalleriekörpern, wie solche die Heeresorganisation der Großmächte kennt, gelöst werden können, während es im allgemeinen unsern Verhältnissen angepasst erscheint, wenn die einen) Armeekorps zugeteilte Kavalleriebrigade vor allein ihrer Hauptaufgabe, der Aufklärung, gerecht wird. Dass sie, wenn eine günstige Gelegenheit sich bietet, einer Attacke nicht aus dem Wege geht, wenn der Kräftezustand der Pferde es erlaubt, ist selbstredend, doch darf dies nicht ihr Hauptzweck sein; die Kavallerie hat ihre Kräfte für wichtigeren Aufgaben zu sparen, für die Aufklärung und für ihre Tätigkeit nach der Entscheidung: die Verfolgung, die Feststellung der Situation beim Gegner nach dem Gefecht und während der Nacht, und die Deckung des Rückzuges.



*Diese Aufgaben kann unsere Kavallerie jedoch nur dann lösen, wenn sie über ein frisches, nicht überanstrengtes Pferdmaterial verfügt.*

*Als weiterer Übelstand während der Manöver ist die Missachtung der Feuerwirkung, sowohl seitens der Truppe als auch seitens höherer Führer der Kavallerie, aufgefallen; es muss in dieser Beziehung entschieden besser werden.*

*c. **Artillerie.** Das Terrain, auf dem sich die Manöver abspielten, war für die Artillerie ziemlich schwierig: schlechte Feld- und Waldwege und steile Hänge. Nichtsdestoweniger hat sie diese Schwierigkeiten mit großer Energie und Ausdauer überwunden. Die Leistungen derselben können im allgemeinen als ganz befriedigend erklärt werden; das Verständnis für das Zusammenwirken mit den andern Waffen hat sich merklich gebessert.*

*d. **Genietruppen.** Die Kriegsbrückenabteilung arbeitete überall recht gut, besonders in Murgenthal und in Mellingen; die **Telegraphenkompagnie** entsprach den an sie gestellten Anforderungen in allen Teilen; die beiden Geniehalbbataillone fanden zunächst Verwendung im Linthgebiete, hernach machten sie sich bei ihren Divisionen nützlich durch Erstellung von Schützengräben, Geschützzeinschnitten u. dergl. Die Ballonkompagnie fand auch dieses Mal wieder Verwendung wie im Jahr zuvor und bot jeweilen der Partei, der sie zugeteilt war, wesentliche Vorteile.*

*e. **Sanitätsdienst.** Der Sanitätsdienst ging während der Dauer der grösseren Manöver von der Feuerlinie hinweg bis rückwärts in die Hauptverbandplätze meist in sachgemäßer Ordnung vor sich; die beiden Sanitäts-Hülfslinien blieben stets in Fühlung und arbeiteten sich gegenseitig in die Hände. Dieses Ergebnis ist in der Hauptsache auf den kurzen Vorbereitungskurs zurückzuführen, in welchem die Divisions-, Brigade- und Regimentsärzte, sowie die Lazarett- und Ambulanzkommandanten in Form applikatorischer Übungen im Gelände auf ihre Aufgabe vorbereitet worden waren. Schwieriger hatte sich infolge des Mangels fester Vorkurskantonnements der Sanitätsdienst während der Dauer der Bataillons-, Regiments- und Brigadeübungen der Infanterie gestaltet. Da es nicht möglich war, den Truppen bestimmte Spitäler anzuweisen, so wurden die Truppenärzte angewiesen, jeweilen die in der Nähe gelegenen Zivilspitäler zu benutzen, was zur Folge hatte, dass einzelne derselben übermäßig stark, andere dagegen nur in unbedeutendem Grade belegt wurden. Beim Armeekorps besserten sich die Verhältnisse mit dem Augenblicke der Eröffnung der als Krankendepots etablierten Ambulancen.*

*Die Verwaltungen der Zivilspitäler verdienen den besten Dank für das den kranken Militärs entgegengebrachte Wohlwollen, ganz besonders diejenigen, welchen die schwierige Pflege der vielen Typhuskranken zufiel. Über die Typhusepidemie wird an anderer Stelle Bericht erstattet.*

*f. **Veterinärdienst.** Die Pferdeeinschätzungen und die Zuteilung der eingeschätzten Pferde an die verschiedenen Truppenkorps nahmen einen geordneten und prompten Verlauf, so dass die einzelnen Truppenkörper rechtzeitig im Besitz ihres Pferdmaterials waren. Unter den Offizierspferden konnte der größere Teil der Pferde nur als mittelmäßig qualifiziert werden; auch die Qualität der Zugpferde war eine sehr verschiedene. Bei den in den ersten Dienstofftagen vorgenommenen Revisionen wurden 7N Pferde, worunter eine größere Anzahl Schläger, zurückgewiesen. Im Ganzen sind 586 Pferde als krank behandelt worden; davon waren bis zum Schluss des Dienstes 218 geheilt, die übrigen wurden den Kuranstalten zugewiesen oder abgeschätzt. 4 Pferde sind während des Kurses umgestanden.*

*g. **Verpflegung.** Sämtliche Truppen waren von der Mobilmachung hinweg bis zum Beginn der Übungen Division gegen Division auf Selbstverpflegung angewiesen. Diese Verpflegungsart eignet sich ganz besonders, die Initiative der Truppenführer und der denselben zugeteilten Verwaltungsoffiziere mit Bezug auf die zweckmäßige Ernährung der Truppen und Pferde zu fördern und damit in hohem Maße zur Feldmäßigkeit der Manöver beizutragen. Unzweifelhaft war man durchwegs bestrebt, die diesbezügliche Anordnung des Armeekorpskommandos gewissenhaft auszuführen. Allein die derselben zu Grunde liegende Absicht wurde nicht überall erkannt. So kam es vor, dass Truppenkörper mit Bäckern und Metzgern für den ganzen ersten Teil der Manöver Verträge abschlossen und den Bedarf an Brot und Fleisch auf dem Wege des Nachschubes durch Lieferanten deckten. Dabei fielen die Ressourcen des Kantonnementsraumes ganz außer Betracht, auf welche doch bei der Selbstsorge in erster Linie zu greifen ist. Andererseits konnten diese Lieferanten von später durchmarschierenden Truppen, die die Selbstsorge wirklich feldmäßig anzuwenden gedachten, nicht mehr herangezogen werden, weil entweder deren Vorräte erschöpft, oder aber deren Produkte bereits an andere Truppen verkauft waren.*

*Während der größern Manöver, Division gegen Division und Armeekorps gegen Manöverdivision, trat beim Armeekorps, an Stelle der Selbstsorge, die Lieferung von Brot, Fleisch und Hafer durch die Korpsverpflegsanstalt; die Manöverdivision wurde durch Lieferanten bedient.*

*Die Trains konnten meist zeitig und in befriedigender Ordnung nachgezogen werden, so dass die Hauptmahlzeit abends ziemlich früh verabfolgt werden konnte. Im Allgemeinen war die Verpflegung während der ganzen Dauer der Manöver eine befriedigende; Ausnahmen werden auch bei den besten*

*Vorsichtsmaßregeln nicht zu vermeiden sein. Die Lebensmittel waren sowohl qualitativ als auch quantitativ gut.*

*Wie in frühem Jahren sind auch in den Manövern von 1902 die Lieferungen von Mehl und Schlachtvieh an die Korpsverpflegsanstalt durch das Oberkriegskommissariat vermittelt und der Hafer sowohl als ein Teil der Haushaltsartikel aus den Armeeverpflegungsmagazinen geliefert worden. Heu und Stroh wurden versuchsweise von den Gemeinden gekauft, ohne dass, wie früher, der Kaufpreis durch unser Militärdepartement zum voraus bestimmt wurde.*

*Die **Unterkunftsverhältnisse** gaben zu keinen Klagen Anlass; die Aufnahme durch die Bevölkerung war gut.*

*h. Die **Automobile** und die **Radfahrer** haben gute Dienste geleistet.*

*Die **Feldpost** hat sich ihrer schwierigen Aufgabe in ganz befriedigender Weise entledigt; es empfiehlt sich indessen eine etwas frühere Einberufung derselben als bisher.*

*Die **Feldgendarmrie** scheint auch dieses Mal den an sie gestellten Anforderungen nicht ganz entsprochen zu haben; in ihrer gegenwärtigen Verfassung wird sie auch kaum je bessere Dienste leisten ; die gesetzliche Organisation derselben ist dringend notwendig.*

## 1903

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1904, Band 1, Heft 11 vom 16.03.1904, Seite 711-717, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10020876

### 11. Korpsmanöver (I. AK)

Die Mobilmachung des I. Armeekorps für die Herbstübungen erfolgte nach den diesbezüglichen Anordnungen des Schultableaus. Ein Teil des Korpsstabes und der beiden Divisionsstäbe wurde bereits auf den Tag des Einrückens der Batterien (29. August) aufgeboden. Die Infanterie rückte am 31. August auf die Korpssammelplätze, ein. Nach durchgeführter Mobilmachung wurden die Bataillone der II. Division noch gleichen Tags zu Fuß oder per Bahn in ihre Vorkurswaffenplätze instradiert; von der I. Division wurden die 10 Waadtländerbataillone am Schluss des Mobilmachungstages in ihre höchstens 7 km. entfernten Nachtunterkunftsorte geführt; die Bataillone 10 (Genf), sowie 11 und 88 (Wallis) verblieben am Abend auf ihren Korpssammelplätzen und wurden am 1. September früh per Bahn nach Renens übergeführt. Am 1. September marschierten alle Bataillone der I. Division nach den Vorkurskantonementen ab. Diese Märsche, in der Länge von höchstens 12 km. wurden mit Übungen im angewandten Bataillonsexerzieren verbunden. Obwohl der Tag ungemein heiß war, verlief er doch ohne jeden Unfall.

Der Vorkurs umfasste den Zeitraum vom 1. bis 5. September, an denselben schlossen die Brigadeübungen vom 7. und 8. September an; der 9. September war Retablierungstag, und am 10., 11. und 12. September fanden, unter der Leitung des Armeekorpskommandanten, die Manöver, Division gegen Division, bei Vuarrens, Poliez-Pittet und bei Chapelle statt. Der 13. September war Ruhetag, und am 14. und 15. September folgten die Manöver des vereinigten Armeekorps gegen die aus Truppen des II. Armeekorps und der Kavalleriebrigade IV gebildete Manöverdivision bei Romont- Dompierre und bei Noréaz-Avry-sur-Matran unter der Leitung des Kommandanten des III. Armeekorps.

Die Inspektion des Armeekorps fand am 16. September durch den Chef des Militärdepartements bei Payerne statt.

Das I. Armeekorps hatte beim Dienst Eintritt einen Bestand von 1110 Offizieren, 23,995 Unteroffizieren und Soldaten, Total 25,105 Mann, nebst 4145 Pferden. Der Bestand der Manöverdivision am 14. September war 502 Offiziere, 12,595 Unteroffiziere und Soldaten, Total 13,097 Mann, nebst 2049 Pferden.

Über die Leistungen der einzelnen Waffen und Dienstbranchen ist folgendes zu bemerken:

**1. Infanterie**. Seit den letzten Übungen des I. Armeekorps im Jahre 1899 sind bei der Infanterie dieses Armeekorps unstreitig große Fortschritte zu konstatieren, namentlich mit Bezug auf die Disziplin. Diese Fortschritte sind einerseits die Folge des intensiven Dienstbetriebes in den Rekrutenschulen, anderseits der strengeren Aushebung und der bestmöglichen Säuberung der Cadres von allen zweifelhaften und unfähigen Elementen. Gleichwohl müssen auch bei diesem Armeekorps noch weitere Fortschritte angestrebt werden. Die Jüngern Offiziere verhalten sich ihrer Truppe gegenüber vielfach noch zu passiv, es fehlt noch mancherorts an der nötigen Energie und Initiative. Die Feuerleitung muss noch eine bessere werden im Sinne genauerer Zuweisung der Ziele an die Kompagnien durch die Bataillonskommandanten und an die Züge durch die Kompagniekommandanten, sowie bessere gegenseitige Feuerunterstützung bei der Durchführung des Angriffs; es ist ferner anzustreben eine bessere Ausnutzung des Geländes für die Bewegung und Aufstellung im feindlichen Feuer, eine größere Gewandtheit und Raschheit in der Erteilung und in der Übermittlung der Befehle und im Zusammenhang damit größere Manövrierfähigkeit; die Entwicklung der Einheiten, von der Kompagnie bis zur Brigade muss, namentlich im Angriff und im Gegenangriff, ohne langes Zögern in kürzester Zeit zur Durchführung gelangen. Zu bedauern ist, dass im Offizierscadre das ländliche Element immer seltener wird.

**2. Kavallerie**. Während der Manöver, Division gegen Division, waren die beiden Parteien zu wenig voneinander entfernt, als dass die Kavallerie Gelegenheit gehabt hätte, den Aufklärungsdienst in richtiger und intensiver Weise zu entfalten; dagegen hat sie während der Manöver des vereinigten Armeekorps gegen die Manöverdivision in den Tagen vom 13., 14. und 15. September reichlich Gelegenheit gehabt, diesen Dienst zu üben, und es ist ihr auch gelungen, das Armeekorpskommando stets und prompt über alle Verhältnisse beim Gegner auf dem laufenden zu halten. Das Brigadekommando lag in guten Händen, und es wird vom Korpskommando mit Genugtuung hervorgehoben, dass die beiden gegnerischen Kavalleriebrigaden weniger, als es früher der Fall war, während der Gefechtsaktion von den übrigen Truppen sich isolierten.

Im Meldewesen sind noch Fortschritte anzustreben in dem Sinne, dass nicht unbedeutende und belanglose Dinge gemeldet werden, wie es mitunter vorgekommen ist.

Die Maximgewehrkompanie hat sich wiederum als eine bedeutende Stütze unserer nicht zahlreichen Kavallerie erwiesen; es ist jedoch davor zu warnen, sie zu detachieren und gleichsam eine fünfte Waffe aus

*ihr zu machen; sie soll ein integrierender Teil der Kavallerie sein und bleiben. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, dass die Mannschaft den Tragtieren nicht die gleiche Sorgfalt hat angedeihen lassen bezüglich Nahrung, Packung und Pflege, wie ihren eigenen Pferden; die Offiziere sollten inskünftig hierüber ein wachsameres Auge haben.*

*Auch bei den Guidenkompagnien sind in jeder Beziehung namhafte Fortschritte zu verzeichnen; als Divisionskavallerie scheint ihr gegenwärtiger Bestand jedoch nicht auszureichen, und es wird von verschiedener Seite die Erhöhung des Effektivs der Guidenkompagnien auf 150 Pferde angeregt.*

*Die rationelle Verwendung der Kavallerie seitens der Führer kombinierter Einheiten lässt im Allgemeinen noch zu wünschen übrig. Mit Bezug auf die Ausrüstung der Mannschaft und der Pferde wird vor allem das enorme Gewicht des Kavalleriesattels und der*

*Packung kritisiert; auch die schweren Stiefel der Reiter werden als unpraktisch bezeichnet; ebenso abfällig wird das Käppi beurteilt, weil zu schwer, zu leicht sichtbar und beständigen Reparaturen unterworfen.*

**3. Artillerie.** *Mit Bezug auf das Zusammenwirken mit den übrigen Waffen hat die Artillerie des I. Armeekorps seit 1899 unstreitig bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen; die taktische Verwendung der Artillerie war im allgemeinen korrekt; es wird jedoch bemerkt, dass die Abteilungs- und Batteriekommandanten öfter ihren Einheiten weiter vorausreiten sollten behufs Rekognoszierung des Terrains.*

*Die Artillerieführer sollten noch größere Gewandtheit im Beobachten der feindlichen Truppen, d. h. im Auffinden der Ziele, besitzen; in der gemischten Marschkolonne sollten die Batterien in sich und in der Abteilung besser aufgeschlossen bleiben.*

*Die Qualität der Fahrer scheint in der letzten Zeit zurückgegangen zu sein, diese haben nicht mehr die Sicherheit und den Schneid im Fahren wie früher. Die Ursache hiervon liegt zu einem großen Teil in der ungeeigneten Rekrutierung der Fahrer, d. h. in der Aushebung von Rekruten, die im bürgerlichen Leben nicht mit Pferden umzugehen haben.*

**4.** *Nach der Beschaffenheit des Terrains, wo die Herbstmanöver des I. Korps sich abspielten, hatten die **Genietruppen** weniger Gelegenheit zur Ausführung technischer Arbeiten als im Jahr 1899. Die Pontoniere hatten eine einzige Brücke über die Broye zu bauen, um am 16. September den Anmarsch und den Abmarsch eines Teils der Truppen zu und von der Inspektion zu erleichtern. Die übrige Zeit fanden sie Verwendung als Verstärkung der Sappeurkompagnien. Das Geniehalbbataillon 1 hat namentlich mitgewirkt, die Position von Poliez-Pittet-Froideville am 10./II. September in Verteidigungszustand zu setzen; die Eisenbahnkompagnien haben, in Verbindung mit dem bürgerlichen Eisenbahnpersonal, Zugangs- und Verlagerampen etc. erstellt auf verschiedenen Stationen, wo am 16. und 17. September der Abtransport von Truppen stattzufinden hatte. Auch wirkten sie mit zur Instandstellung des Inspektionsplatzes bei Payerne.*

*Die Genietruppen haben auch während dieser Herbstmanöver ihren alten Ruf einer gut disziplinierten, technisch gebildeten und ausdauernden Truppe behauptet. Die Unteroffiziere insbesondere scheinen größere Autorität zu besitzen als bei der Infanterie.*

**5. Sanitätsdienst.** *Während der Manöver des I. Armeekorps ist keine kontagiöse Krankheit aufgetreten. Es ist im Ganzen ein Todesfall zu beklagen, der sich beim Dienst Eintritt des Bataillons 88 in Sitten ereignete, indem ein Mann plötzlich an einem Schlagfluß verschied. An schweren Unfällen sind drei zu verzeichnen, ein Beckenbruch infolge Hufschlags eines Pferdes beim Dienst Eintritt in Genf und zwei Eisenbahnunfälle in Ependes beim Geniehalbbataillon Nr. 1.*

*Der Gesundheitspflege bei den Truppenkorps, sowie dem Krankendienst wurde große Sorgfalt gewidmet. Im Ganzen kamen 3423 Krankheitsfälle zur Behandlung. Davon sind 2157 Mann geheilt zum Korps zurück, 775 in Krankendepots, 253 in Spitälern evakuiert und 237 nach Hause entlassen worden, 1 Mann gestorben und 1 vermisst. Außer den erwähnten 253 Mann wurden aus den Krankendepots noch 235 Mann in die Spitälern evakuiert. Diese gaben sich viel Mühe, den an sie gestellten, nicht geringen Anforderungen nachzukommen und verdienen hierfür den besten Dank.*

*Der Prozentsatz der Kranken im Krankenzimmer bei der Infanterie ist je nach dem Truppenkorps sehr verschieden, und gibt gewissermaßen den Maßstab an für die Ausdauer der Truppe. Das Minimum beträgt 3,7% für das Bataillon Nr. 17 (Freiburg) und das Maximum 28,2% für das Bataillon Nr. 10 (Genf).*

*Das Sanitätspersonal, namentlich das höhere, zeigte sich vollständig auf der Höhe seiner Aufgabe.*

**6. Veterinärdienst.** *Der Umstand, dass ein Teil des Veterinärpersonals bereits auf den 29. August in den Dienst einberufen worden war, ermöglichte eine sofortige Revision und die Rückweisung der dienstuntauglichen Pferde. Die Zahl dieser zurückgewiesenen Pferde beziffert sich auf 97, wovon 36 der I., 20 der II. Division, 35 der Korpstruppe und 6 des Pferdedepots. Ferner wurden am Mobilmachungstage 13 Dragonerpferde zurückgewiesen. Durch die sofortige Rückweisung dieser Pferde sind nicht unerhebliche Ersparnisse an Mietgeldern gemacht worden. Der Gesundheitszustand der Pferde war besser als im Jahr*

1899; 202 Pferde mussten in die Kuranstalten evakuiert werden, 13 wurden von Zivilpferdeärzten behandelt und 13 sind umgestanden oder abgeschlachtet worden. Von den vorgekommenen Verletzungen (598) entfallen 286 = 50 % auf Schlagwunden und Verletzungen durch die Beschirrung, insbesondere durch die Brustblattgeschirre. Mit Ausnahme der Artillerie bekümmern sich die Chefs der Einheiten der übrigen Waffen noch nicht genug um die Erhaltung ihrer Bespannungen. In dieser Beziehung müssen noch Fortschritte angestrebt werden durch Anleitung und Belehrung in den Schulen und Kursen der berittenen Waffen.

Im Allgemeinen gebührt dem Veterinärpersonal das Zeugnis gewissenhafter Pflichterfüllung und technischer Fachkenntnis. Auch im Hufschmiedpersonal sind Fortschritte zu verzeichnen.

**7. Verpflegung.** Bis zum Beginn der Übungen, Division gegen Division, haben alle Truppen die hauptsächlichsten Lebensmittel von Lieferanten bezogen. Später ist der Bedarf an Fleisch, Brot und Hafer durch den Nachschub aus der Armeekorpsverpflegsanstalt gedeckt worden. Die Lieferungen von Mehl und Schlachtvieh an diese Anstalt wurden durch das Oberkriegskommissariat vermittelt, der Hafer und ein Teil der Haushaltsartikel aus den Armeeverpflegsmagazinen bezogen. Die Nutzbarmachung der Ressourcen der Nächtigungsräume in der Periode der großen Manöver hat sich nur auf Heu und Stroh und einen Teil der Haushaltsartikel erstreckt.

Die Manöverdivision wurde durch Lieferanten und (für Hafer) durch Armeeverpflegsmagazine bedient.

Während der ganzen Dauer der Manöver war die Verpflegung eine gute; die Hauptmahlzeit konnte im Allgemeinen immer ziemlich früh verabfolgt werden.

**8. Feldgendarmerie.** Der Dienst der Feldgendarmerie wurde von einem aus Polizeimannschaft der Kantone des I. Armeekorps (Genf ausgenommen, das seiner gesamten Polizei für den Dienst während des Streiks bedurfte) bestehenden Korps von I Kommandanten und 58 Gendarmen, worunter 14 Gradierte, besorgt; dieser Bestand der Feldgendarmerie ist indessen zu schwach, um allen Waffen die unbedingt notwendige Zahl von Gendarmen zuteilen zu können. Im Verlauf des Herbstmanövers des I. Armeekorps ist die Notwendigkeit der Formierung eines eigentlichen Feldgendarmeriekorps mehr denn je zu Tage getreten. Obwohl durch Korpsbefehl das Marketenderwesen untersagt worden war, folgte dennoch ein ganzer Tross von Hausierern und Kolporteurs den Truppen, diesen Pastillen, Schokolade, Ansichtskarten u. dgl. anbietend. Es hielt um so schwerer, diese Sorte von Leuten, die für die Disziplin der Truppen besonders gefährlich ist, fernzuhalten, als die Polizeibehörde eines Kantons ihnen gegen eine Gebühr von Fr. 20 Patente für den Verkauf von dergleichen Sachen verabfolgt hatte.

**9. Feldpost.** Dem Postdienst wird noch immer zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es wird namentlich darüber Klage geführt, dass die Mitteilungen über die Fassungsplätze und die Dislokationen gewöhnlich zu spät oder gar nicht an die Feldpost gelangten, und dass die Feldpostordnungen der Truppeneinheiten wiederholt zur Postfassung sich nicht einfanden oder zu spät erschienen. Es wird ferner bemerkt, dass in den Tagesbefehlen der Truppenkommandos die Feldpost nicht genügend berücksichtigt und dass es meistens unterlassen wurde, in denselben des Postdienstes, des Standortes der Feldpost und des Fassungsplatzes für die Post Erwähnung zu tun. Solche Unterlassungen haben unvermeidlich Verspätungen der Postsendungen zur Folge, die man nur zu gerne der Postverwaltung zur Last zu legen bereit ist. Es ist notwendig, dass der Feldpost alle Befehle gleichzeitig, wie den andern Truppengattungen, zugestellt werden.

**10. Automobile.** Die Zuweisung von Automobilen an die höhern Stäbe des Armeekorps hat sich auch diesmal wieder bewährt. Durch die Verwendung derselben wurde die Leistungsfähigkeit der Offiziere erhöht und das Pferdmaterial geschont. Auch die dem 4. Infanterieregiment zugeteilten 3 Lastwagen haben gute Dienste geleistet. Wie in frühern Jahren, so hat es sich auch bei den letzten Herbstmanövern ergeben, dass selbst in der Hochebene nur kräftige Maschinen fortgesetzt gute Dienste leisten – können.

## 1904

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1905, Band 2, Heft 13 vom 22.03.1905, Seite 332-335, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10021368

### 12. Korpsmanöver (III. AK)

Bei den diesjährigen Herbstübungen des IH. Armeekorps, sowie bei den Regimentsübungen des IV. Armeekorps wurde ein erstmaliger größerer Versuch einer kriegsgemäßen Mobilmachung gemacht. Wenn auch für die Friedensmobilmachung in Bezug auf die Pferde- und Wagenstellung die Vorschriften über die Kriegsmobilmachung nicht zur Anwendung kommen können, wenn ferner hinsichtlich der Verpflegung und der Unterkunft nicht überall, wie im Kriegsfall verfahren werden kann, die Arbeiten der Pferde- und Wageneinschätzung, die Munitionsfassungen, namentlich der Artillerie, wesentlich reduziert sind und zudem die Dienstdauer der verschiedenen Truppengattungen eine verschiedene ist, so bleiben dennoch zahlreiche

*Geschäfte übrig, welche kriegsgemäß durchgeführt werden können, so dass die Truppen und die Organe, die damit zu tun haben, sich an dieselben gewöhnen und sich in dieselben einarbeiten können. Derartige Versuche sind sowohl für die betreffenden Organe, wie für die Truppe eine tüchtige Vorbereitung für die Kriegsmobilmachung. Nach den eingegangenen Berichten kann der diesjährige Versuch im allgemeinen als gelungen betrachtet werden; wir beabsichtigen nun zunächst für die Jahre 1905 und 1906, welche wegen der Neuorganisation der Feldartillerie noch besondere Verhältnisse aufweisen, provisorische Vorschriften über die Friedensmobilisierung des Auszuges aufzustellen und zu erproben, um dann von 1907 an zu einer definitiven Ordnung dieses wichtigen Dienstzweiges zu schreiten.*

*Vorkurs. Nach beendigter Mobilmachung rückten die Stäbe und Truppen nach den Vorkurswaffenplätzen ab. Die Vorkurse dauerten vom 30. August bis 5. September. Wo die Truppen den Weg vom Korpssammelplatz zum Vorkurswaffenplatz zu Fuß zurücklegten, geschah es meist in Verbindung mit taktischen Übungen. Die folgenden Tage des Vorkurses wurden bei der Infanterie systematisch zur Ausbildung der Truppen bis und mit dem Regiment ausgenützt. Am 5. September schloss der Vorkurs für die Divisionen mit Übungen Regiment gegen Regiment ab, am 6. und 7. September fanden mit Zuziehung der Spezialwaffen die Übungen Brigade gegen Brigade unter Leitung der Divisionskommandanten und am 8., 9. und 10. September die Übungen Division gegen Division mit Zuzug von Korpstruppen unter Leitung des Korpskommandanten statt. Am 12. und 13. September folgten sodann die Manöver des vereinigten III. Armeekorps gegen eine kombinierte Manöverdivision an der untern Thur unter Leitung des Kommandanten des II. Armeekorps. Die auf den 14. September bei Winterthur angesetzte Inspektion des Armeekorps durch den Chef des Militärdepartements fand der schlechten Witterung wegen nicht statt. Am 15. September wurden die Stäbe und Einheiten des III. Armeekorps entlassen. Die Demobilisierung der Truppen erfolgte ebenfalls, wie die Mobilisierung, auf den Korpssammelplätzen.*

*Das III. Armeekorps hatte einen Bestand von 1091 Offizieren, 24,365 Unteroffizieren und Soldaten, Total 25,456 Mann nebst 3930 Pferden. Der Bestand der Manöverdivision war: 539 Offiziere, 12,052 Unteroffiziere und Soldaten, Total 12,591 Mann und 2639 Pferde.*

*In den Leistungen der Infanterie waren Fortschritte zu konstatieren, am meisten in der Marschordnung und Marschgeschwindigkeit und sodann bei der Feuerleitung, obschon hier die Mitwirkung der Unteroffiziere noch ungenügend ist. Dagegen machte sich im Gefecht oft noch Unsicherheit bemerkbar in der Befehlserteilung und Übermittlung, im Einhalten der Richtung bei der ersten Entwicklung, in der Ausnützung des Terrains in der Bewegung und in der Feuerstellung, sowie bei den rückwärtigen Staffeln; in der Wahrung des Anschlusses der entwickelten Einheiten unter sich, im Anpassen des Verhaltens an die wechselnde Lage, in der Ordnung nach Überwindung von Hindernissen und im Dienst der Patrouillen. In größeren Verhältnissen ist besonders aufgefallen in der Verteidigung: die Schwerfälligkeit in der Bereitstellung der Truppen und deren ungenügende Sicherung, dann die oft unzureichende Befestigung, und die Massierung der Reserven; im Angriff: die mangelhafte Aufklärung, das passive Verhalten der Avantgarden, das unnötige Zerreißen der Verbände und der fehlende Zusammenhang beim Einsetzen des Gros; beim Rückzug: das mangelnde Bestreben, die Truppen rasch aus dem Feuerbereich zu führen. Bei sämtlichen Einheiten der Infanterie herrschte ein vorzüglicher Geist und gute Disziplin.*

*Die Kavallerie des III. Armeekorps machte den Eindruck, dass sie von echtem Reitergeist beseelt sei; nicht bloß von den Offizieren, sondern auch von der Truppe wurde flott geritten und Entschlossenheit, Unternehmungslust und Ausdauer an den Tag gelegt. Ihre taktischen Leistungen und Aufklärungen waren sehr befriedigend. Wenn sie während den diesjährigen Manövern wenig Gelegenheit hatte, als Gefechtskavallerie durch Attacken sich bemerkbar zu machen, so mochte dieser Umstand wohl mit der Beschaffenheit des Terrains zusammenhängen, die hierfür nicht besonders günstig war.*

*Die Artillerie rückte wohl noch mit 6 8,4 cm. Geschützen, aber nur mit je zwei Caissons per Batterie zum Wiederholungskurs ein. Damit konnte eine ziemliche Anzahl von Pferden erspart werden, hingegen stieß das Mitführen der Mannschaft auf bedeutende Schwierigkeiten. Die Bestände an Cadres und Mannschaften in den einzelnen Batterien waren ziemlich gleich stark, ebenso die Besspannungen, in Qualität dagegen sehr verschieden, was sich in der Beweglichkeit der einzelnen Einheiten deutlich dokumentierte. Abgesehen von Fehlern, die immer wieder vorkommen, machte auch die Artillerie einen guten Eindruck, und es waren neuerdings Fortschritte im taktischen Verständnis der Führer aller Grade deutlich zu erkennen.*

*Die Genietruppen hatten während den Manövern des ITI. Armeekorps Gelegenheit, wertvolle Arbeiten auszuführen. Unter diesen stehen obenan die Arbeiten für Herstellung oder Verbesserung von Flussübergängen, besonders bei der VII. Division; sodann wurden auch bedeutende Schanzarbeiten ausgeführt, unter denen namentlich diejenigen der Genietruppen der VI. Division am 2. Manövertage hervorzuheben sind. Die Genietruppen machten durchwegs einen vortrefflichen Eindruck.*

*Über den Sanitätsdienst der ersten und zweiten Sanitätshüfslinie sind keine besonderen Bemerkungen anzubringen, wohl aber über die spitalmäßige Unterbringung der Kranken. In Bezug auf diesen Punkt ist hervorzuheben, dass die Verwaltungen der Zivilspitäler im Manövergebiet auch dieses Mal wieder, teilweise*

*unter außerordentlichen Anstrengungen, den Militärbehörden durch Aufnahme von Militärpatienten entgegengekommen sind und hierfür unseren lebhaften Dank verdienen. Das Sanitätspersonal aller Grade und Chargen zeigte sich vollständig auf der Höhe seiner Aufgabe.*

*Der Veterinärdienst wurde ebenfalls in ganz befriedigender Weise geleistet. Dasselbe gilt auch vom Verpflegungsdienst, der von allen Organen dieses Dienstzweiges mit großem Eifer, Geschick und Pflichttreue geleistet wurde. Namentlich hervorzuheben ist auch die gute Disziplin der Mannschaften und die geordnete Führung der Kolonnen sowohl durch die Train- als auch durch die Verwaltungsbeamten. Auch in dieser Beziehung ist ein großer Fortschritt zu konstatieren. Die Qualität der Verpflegungsmittel war durchwegs eine gute.*

*Die übrigen Dienstzweige geben zu keinen besonderen Bemerkungen Veranlassung.*

## **1905**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1906, Band 1, Heft 11 vom 14.03.1906, Seite 576-579, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10021837

### **13. Korpsmanöver (II. AK)**

*Die Mobilisierung und Demobilisierung des II. Armeekorps für die Herbstübungen erfolgte nach Maßgabe der Vorschriften vom 7. März 1905 betreffend das Einrücken, die Mobilisierung und die Demobilisierung für die Wiederholungskurse des Auszuges in den Jahren 1905 und 1906. Durch diese Vorschriften war bestimmt worden, dass die Mobilisierung der Stäbe und Einheiten, soweit es für die Friedensübungen möglich ist, nach den Bestimmungen der Mobilmachungsverordnung vom 4. März 1898 sich zu vollziehen habe. Nach den Berichten, die uns hierüber vorgelegen haben, hat die Mobilmachung auf allen Korpssammelplätzen sich rasch und ruhig vollzogen, die Truppen waren meist zur vorgeschriebenen Stunde pünktlich auf ihren Sammelplätzen eingerückt; einzig darüber ist geklagt worden, dass das Personal der Stäbe (Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten) nicht überall genügend darüber orientiert war, in welchen Lokalitäten die betreffenden Stäbe sich besammelten : es wird diesem Übelstand in Zukunft durch geeignete Weisungen abgeholfen werden. Die Übernahme des Korpsmaterials, der Requisitionsfahrwerke, die Ergänzung und der Ersatz der Bekleidung und Ausrüstung etc. erfolgte in guter Ordnung und ohne nennenswerte Friktionen; für die Verpflegung der Truppen (Mann und Pferd) hatten die Gemeinden oder die Platzkommandanten in meist zweckmäßiger und genügender Weise vorgesorgt.*

*Was letztes Jahr die Organisation der Einheiten verzögerte, das war in erster Linie die sanitärische Untersuchung durch die Kommissionen. Das neue Verfahren (Art. 11 der zitierten Vorschriften), wonach die Untersuchung durch die Truppenärzte besorgt wurde (bei der Infanterie unter Zuteilung von Hülfärzten), hat sich gut bewährt; es wurde durch dasselbe keine Verzögerung in der Organisation der Einheiten herbeigeführt. Wo Verzögerungen entstanden, war meistens die Pferdestellung schuld daran, weil die Pferde zu spät eintrafen, wie denn überhaupt die Pferdestellung bei unseren größeren Friedensmanövern immer noch ein wunder Punkt ist.*

*Wie für die Mobilisierung, so lauten auch für die Demobilisierung die Berichte im Allgemeinen günstig. Je nach den örtlichen Verhältnissen und den von den Zeughausverwaltungen getroffenen Anordnungen vollzogen sich die Abgabe des Materials mehr oder weniger rasch und in guter Ordnung. Mit wenigen Ausnahmen haben sich auch die Truppenoffiziere weit mehr um die Abgabe des Materials und den Austausch defekter Bekleidung und Ausrüstung gekümmert als bisher.*

*Der Wiederholungskurs des II. Armeekorps stand unter der Leitung des Armeekorpskommandanten, Oberstkorpsskommandant E. Fahrländer. Nach beendigter Mobilmachung wurden die Stäbe und Einheiten teils per Marsch, teils per Bahntransport nach den Vorkursorten instruiert. Der Vorkurs dauerte vom 30. August bis 2. September. An den Vorkurs schlossen sich die Manöver mit verbundenen Waffen, Brigade gegen Brigade, unter Leitung der Divisionskommandanten (4. und 5. September) und an diese die Übungen Division gegen Division unter Leitung des Armeekorpskommandanten (7., 8. und 9. September). Am Schluss der Übung vom 9. September Konzentration des II. Armeekorps.*

*Am 11. und 12. September fanden die Manöver des vereinigten II. Armeekorps gegen eine kombinierte Division, unter dem Kommando von Oberstdivisionär Secretan, Kommandant der I. Division, statt. Diese Manöver standen unter der Leitung des Kommandanten des IV. Armeekorps, Oberstkorpsskommandant Bühlmann.*

*Am Schluss der Übung vom 12. September bezog das II. Armeekorps Kantonement in und um Bern; die Manöverdivision setzte ihren Wiederholungskurs fort.*

*Am 13. September fand die Inspektion des II. Armeekorps durch den Chef des Militärdepartements statt. Nach Schluss derselben Abmarsch und Abtransport nach den Entlassungsorten. Am 14. September : Entlassung.*

Das II. Armeekorps hatte eine Stärke von 1089 Offizieren, 23,020 Unteroffizieren und Soldaten, Total 24,109 Mann nebst 3279 Pferden. Die Manöverdivision, die aus Truppen des I. Armeekorps unter Beziehung der III. Kavalleriebrigade und der Maximgewehrkompanie III zusammengesetzt war, hatte einen Bestand von 526 Offizieren, 11,242 Unteroffizieren und Soldaten, Total 11,768 Mann nebst 1861 Pferden.

Das erste Manöver Division gegen Division vom 7. September war ein Rencontregefecht beider Divisionen III und V bei Lotzwil und Umgebung, nach dessen Abbruch die V. Division in die Stellung von Roggliswil zurückging. Am 8. September erfolgte der Angriff der III. Division auf die genannte Stellung, dieser wurde abgewiesen und die III. Division zog sich auf die Höhen von Affoltern und Umgebung zurück. Am 9. September Vormarsch der V. Division auf Affoltern und Angriff der gegnerischen Stellung bei Häckligen-Schmidigen. Nach Gefechtsabbruch Konzentration der beiden Divisionen an der mittlern Emme. 10. September Ruhe und Retablierungstag, wobei die Truppen im Rayon ihrer Kantonnements zu verbleiben hatten.

Am 11. September Vormarsch des II. Armeekorps aus dem Emmental auf den beidseitigen Höhen des Bigentales gegen Worb- Biglen, die III. Division nördlich des Tales in der Richtung auf Bangerten-Wattenwil, die V. Division über Obergoldbach nach Biglen. Die Manöverdivision entwickelte sich auf den Höhen nördlich Worb, bei Biglen, bis gegen Großhöchstetten hin. Das Gefecht, das auf der Linie Großhöchstetten-Biglen-Bangerten sich abspielte, endigte mit dem Rückzug der Manöverdivision auf die Stellung am Dentenberg, gegen die am folgenden Tage in aller Frühe der konzentrische Angriff des II. Armeekorps erfolgte. Mit Rücksicht auf die notwendigen Vorbereitungen für die tags darauf folgende Inspektion wurde das Gefecht jedoch bald nach der Entwicklung des Armeekorps abgebrochen.

Aus den eingelangten Berichten geht hervor, dass die Truppen durchwegs von soldatischem Geiste und ernstem Pflichtgefühl erfüllt waren, dass bei allen Graden der Führung das ernsthafte Bestreben zu Tage getreten ist, möglichst das Beste zu leisten. Die Truppe hat Anstrengungen nicht gewöhnlicher Art mit Energie und Ausdauer ertragen. Es sind ihr jedoch beim Beginne der Übungen Marschleistungen zugemutet worden, die in Anbetracht der noch mangelnden Gewöhnung über das zulässige Maß hinausgingen. Auch gewann man den Eindruck, dass den Märschen seitens der Truppenkommandanten größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Die Feuerleitung lässt immer noch zu wünschen übrig, während mit Befriedigung festgestellt werden konnte, dass die Selbständigkeit der untern Führung im Wachsen begriffen ist und dass bei dieser auch das taktische Verständnis zunimmt, wenn auch Mangel an Initiative immer noch oft genug zu Tage trat. So ist es mitunter aufgefallen, dass man in gewissen Situationen noch Befehle erwartete, wo die untern Führer von sich aus ihre Entschlüsse hätten fassen sollen. Was den Befehlsmechanismus bei der höhern Führung betrifft, so hat derselbe unstreitig leichter und friktionsloser funktioniert als früher. Mitunter fehlte noch die Gewandtheit im Anordnen des Aufmarsches und im Ansetzen der Truppe zum Gefecht; Reserven wurden nicht genügend gedeckt gehalten der Unterschied im Verfahren beim Begegnungsgefecht und beim geplanten Angriff trat nicht genügend hervor. Endlich sollte auch einmal die Gewohnheit, dass Führer beritten in der vordersten Gefechtslinie sich aufhalten, verschwinden.

Die Verpflegung der Truppe ließ wiederholt zu wünschen übrig. Zweimal kamen die Trains erst gegen 10 Uhr abends zur Truppe, und zwar gerade an den Tagen der strengsten Marschleistungen. Bei der Manöverdivision gelangten am 11. September die ersten Fuhrwerke des Bagagetrain um 10 1/2 Uhr, die letzten um 2 1/4 Uhr morgens zu ihren Truppen, wobei ein Teil des Fleisches derart verdorben war, dass es bei mehreren Bataillonen, beseitigt und durch andere Verpflegungsmittel ersetzt werden musste. Die Schuld an diesem bedauerlichen Vorkommnisse liegt zu einem guten Teil in mangelhafter Ausgabe und Übermittlung der bezüglichen Befehle.

Was insbesondere die Leistungen der Spezialwaffen betrifft, so sind auch hierin Fortschritte nicht zu verkennen und es muss anerkannt werden, dass sie alle bestrebt waren, ihr Bestes zu leisten. Zu besonderen Bemerkungen geben dieselben keinen Anlass.

## 1906

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1907, Band 2, Heft 13 vom 27.03.1907, Seite 36-40, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10022327

### 14. Korpsmanöver (IV. AK)

Gemäss bestehendem Turnus kam im Berichtsjahr das IV. Armeekorps an die Reihe für die grösseren Herbstmanöver. Die Mobilmachung vollzog sich in Ruhe und Ordnung. Zeit könnte noch gewonnen werden, wenn die Mannschaft bei der Demobilisierung und bei den gemeindeweisen Waffen- und Ausrüstungsinspektionen durchweg in tadellosem Zustande entlassen würde.

Die Disziplin war gut, das Auftreten der Mannschaft in und ausser Dienst befriedigend. Das Aufräumen der Kantonnements und Biwakplätze war nicht immer einwandfrei, dagegen aber auch in vielen Fällen recht gut. Im Bezug von Kantonnements und Biwaks hatte die Truppe eine ordentliche Gewandtheit erreicht.



*Ein empfindlicher Übelstand bleibt immer noch der Mangel an Autorität der Unteroffiziere. Die Ursache hiervon liegt vielfach in dem Umstände, dass die Unteroffiziere in der gleichen Einheit wie ihre Kameraden ans dem Zivilleben eingeteilt sind.*

*Auf Schonung der Kräfte, dort, wo es angeht, wurde nicht überall genügend Rücksicht genommen. Die Befehlsausgabe, mit Versammlung der Kommandanten zu derselben, wurde vielfach auf späte Nachtstunden angesetzt, wodurch den unteren Führern ein Teil der Nachtruhe entzogen wurde. Es sollte genügen, wenn, diesen am Abend tunlichst früh die Zeit des Aufbruches für den folgenden Tag mitgeteilt würde; die ausgearbeiteten Befehle könnten dann später folgen.*

*Die Anforderungen an die Marschfähigkeit der Mannschaft waren gross. Der erste Tag der Divisionsmanöver weist grosse Marschleistungen beider Divisionen auf; die Truppe hat im allgemeinen diese bei brennender Hitze, harten und staubigen Strassen ausgeführten Märsche bei guter Marschordnung und –disziplin tadellos geleistet. Solche Marschübungen sind von hohem Werte, namentlich auch für die Ausbildung der Führer höheren und niederen Grades.*

*Die diesjährigen Übungen des IV. Armeekorps fanden zum grossen Teil in schwierigem, gebirgigem Gelände statt und erheischten naturgemäss einen grösseren Aufwand an Zeit und Kräften, als dies bei Übungen in der Hochebene der Fall ist. Die Unübersichtlichkeit und Schwierigkeit des Terrains erschwerten namentlich die Orientierung und die Befehlsgebung, stellten hohe Anforderungen an die Selbständigkeit der Führer aller Grade und nahmen die physischen Kräfte der Truppen stark in Anspruch. Diese ungewohnten Verhältnisse verleiteten nicht selten zur vorzeitigen Ausgabe der Kräfte ; der Sicherungsdienst wurde nicht immer mit der nötigen Sorgfalt betrieben, und die Vorkehren gegen die Flanken waren mitunter ungenügend ; bei der Durchführung des Gefechtes wurde in der höheren Führung noch zu wenig Gewicht auf den entscheidenden Schlag gelegt. Es sollte dies schon in den ersten Befehlen klarer hervortreten.*

*Auffallend ist der Mangel an Orientierung der Truppe; es ist ein absolutes Erfordernis, dass die Truppe hinunter bis in die kleinsten Abteilungen über ihre Aufgabe genau orientiert und belehrt werde.*

*Zu wünschen übrig liess mehrfach auch das verständige Eingreifen der unteren Führer in die Gefechts-handlung. Abteilungen, deren Gefechtsaufgaben einen mehr hinhaltenden Charakter trugen, blieben in ihren Stellungen liegen, auch wenn ihnen die Schwäche des gegenüberstehenden Gegners die Erringung eines Erfolges leicht gemacht hätte. Hierher gehört auch die Erscheinung, dass Reserven weit hinten stecken blieben, ohne Beachtung der Vorgänge in der vordern Linie. Es sollte von der höheren Führung der Heranführung und dem Einsetzen der Reserven mehr Aufmerksamkeit geschenkt und dies nicht der zufälligen Initiative des Kommandanten der Reserve überlassen werden.*

*Zu den Übungen des IV. Armeekorps wurde versuchsweise ein Teil der Gotthardtruppen beigezogen, und zwar die Füsilierbataillone 47 und 87, zwei Detachemente der Beobachterkompagnien Nr. 1 und 2, die Maschinengewehrkompanien Nr. 1 und 2 und die Festungssappeurkompagnie Nr. 1.*

*Hinsichtlich Haltung, Disziplin, Verlässlichkeit und Eifer in der Ausführung der ihnen zugewiesenen Aufgaben verdienen sämtliche Einheiten, insbesondere die Maschinengewehrkompanien und die Beobachter, alle Anerkennung ; die Infanterie der Gotthardtruppen hat neuerdings die Erfahrung bestätigt, dass eine Infanterie, die im Hochgebirge ausgebildet worden ist, überall verwendet werden kann. Die Ausbildung der Gotthardtruppen steht derjenigen der Feldarmee nicht nach.*

*Gleiche Anerkennung verdient auch die zum grössten Teil aus Truppen des III. Armeekorps gebildete Manöverdivision. Bei dem numerischen Übergewicht des Armeekorps, dem sie gegenübergestellt wird, ist die Manöverdivision stets im Nachteil; es muss aber auch im Ernstfalle damit gerechnet werden, einem numerisch stärkeren Gegner gegenüberzustehen. Die Manöverdivision hat sich mit Energie und Geschick aus ihrer schwierigen Lage gezogen und stets einen muntern, kräftigen Offensivgeist entfaltet.*

*Sowohl beim IV. Armeekorps als auch bei der Manöverdivision bestand die Artillerie lediglich aus sogenannten 8,4 cm. Manöverbatterien mit improvisierten und reduzierten Gefechtseinheiten. Das Missliche der Verwendung solcher Manöverbatterien trat bei dem schwierigen Gelände noch deutlicher als im Vorjahr beim II. Armeekorps zu Tage. Viele derselben hatten namentlich im Toggenburg oft die grösste Mühe, in Stellung zu gehen.*

*Es soll aber anerkennend hervorgehoben werden, dass Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaft (den drei ältesten Jahrgängen entnommen) den besten Willen zeigten und sich redlich Mühe gaben, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen.*

*Mit ihren Leistungen durfte man zufrieden sein.*

*Auch in den diesjährigen Herbstmanövern wurde wiederholt festgestellt, dass die Anmarschwege von der Artillerie nicht mit der nötigen Sorgfalt rekognosziert wurden, und dass die Regiments- und Abteilungskommandanten zu sehr an ihren Batterien klebten, statt weit genug voraus zu reiten, um die Stellungen zu rekognoszieren.*

Mit den Manövern des IV. Armeekorps scheidet das alte 8,4 cm. Material aus der Feldartillerie aus; auch die Gebirgsbatterien 3 und 4 zu je 4 Geschützen rückten zum letzten Mal mit ihrem bisherigen Material aus.

Bei Anlass der Herbstübungen des IV. Armeekorps sind die schweren Nachteile zu Tage getreten, welche die Verschiedenheit der Vorschriften betreffend den Signaldienst bei den Genie- und den Festungstruppen mit sich bringt. Das Militärdepartement hat daher eine Revision dieser Vorschriften im Sinne der Herstellung möglicher Übereinstimmung für geboten erachtet und auch angeordnet.

Verpflegung. Auch dieses Jahr wieder haben alle Truppen bis zum Abschluss der Brigadeübungen die hauptsächlichsten Lebensmittel von Lieferanten bezogen. Dagegen sind während den Divisions- und Armeekorpsübungen hinsichtlich der Verpflegung die einschlägigen Bestimmungen der Felddienstordnung vom Jahre J904 angewendet worden, und es sind denn auch für die Aufbringung der Verpflegungsmittel im Laufe des Dienstes alle vier in Ziffer 336 der Felddienstordnung genannten Verfahren zur Anwendung gekommen, und zwar:

- a. während der Mobilmachung: Verpflegung durch die Landesbeziehungsweise Gemeindebehörden ;
- b. während den Vorkursen : Lieferanten- und Magazinverpflegung;
- c. während den grösseren Manövern : die Selbstsorge und der Nachschub.

Dieser erste Versuch, die Verpflegung nach den Grundsätzen der Felddienstordnung vorzunehmen, darf als gelungen bezeichnet werden, auch die Selbstsorge der Truppen ist in befriedigender Weise zur Geltung gekommen. Richtig ist, dass die Selbstsorge in ressourcenarmen Gegenden oder bei fortgesetzter Aktion nicht angewendet werden kann; die Verpflegung ist überhaupt nur dann gesichert, wenn die verschiedenen Systeme sich gegenseitig ergänzen, d. h. wenn, je nach den Verhältnissen, bald das eine, bald das andere, oder mehrere vereint, zur Anwendung kommen. Gerade im Verpflegungsdienste muss jede Schablone vermieden werden.

Unzweckmässig wurden einige Verpflegungsdetachements verwendet. Abgesehen davon, dass anfänglich nicht alle auf Wagen transportiert und damit deren Leistungsfähigkeit schon durch den Fussmarsch verbraucht wurde, hatte man einzelne in die Bagagekolonnen gesteckt und überdies die meisten nicht zur Rekognoszierung der Ressourcen verwendet. Dies besorgten viele Quartiermeister allein, und so gelangten ihre Detachements zu spät an die Arbeit.

Das Zusammenwirken der verschiedenen Waffen war trotz der Unübersichtlichkeit und Schwierigkeit des Geländes durchweg ein gutes und es sind hierbei namentlich die Leistungen der Kavallerie im Aufklärungsdienste hervorzuheben. Die diesjährigen Übungen des IV. Armeekorps haben auch nach dieser Richtung einen bemerkenswerten Fortschritt aufzuweisen. Und endlich muss auch noch anerkennend erwähnt werden, dass die Truppen ernstlich bestrebt waren, Kulturschädigungen zu vermeiden. Die diesjährigen Abschätzungen für verursachten Schaden stehen weit hinter denjenigen des vorigen Jahres zurück. Während die Entschädigungen für Landschaden etc. im Jahre 1905 für die Übungen des II. Armeekorps inklusive Manöverdivision, sowie für die Kavalleriemanoöver und die Stellungsmanöver am Jolimont auf Fr. 311,349. 70 sich beliefen, betrug im Berichtsjahre, Kavalleriemanoöver und Stellungsmanöver am Linthkanal eingerechnet, Fr. 129,567. 60.

Das IV. Armeekorps hatte einen Bestand von 1043 Offizieren, 19,407 Unteroffizieren und Soldaten und 3354 Pferden. Dazu kamen noch an zugeteilten Truppen: Gotthardtruppen, Gebirgsartillerieabteilung und Saumkolonne, 101 Offiziere, 1966 Unteroffiziere und Soldaten nebst 248 Pferden.

Die Manöverdivision hatte eine Stärke von 540 Offizieren, 11,370 Unteroffizieren und Soldaten nebst 1523 Pferden.

## 1907

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1908, Band 2, Heft 15 vom 08.04.1908, Seite 43-48, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10022844

### 15. Korpsmanöver (1.AK)

*Mobilisation und Transporte. Die Mobilmachung des 1. Armeekorps vollzog sich nach den Bestimmungen der Friedensmobilmachungs-Vorschrift vom 8. Januar 1907 ohne wesentliche Friktionen, je nach der Fähigkeit und Initiative des betreffenden Platzkommandanten, so dass der diesjährige Versuch im allgemeinen als gelungen bezeichnet werden darf und eine wertvolle Vorbereitung für die Mobilmachung im Kriegsfall bildet.*

*Der Bestand des 1. Armeekorps betrug 1180 Offiziere, 21,037 Unteroffiziere und Soldaten, total 22,217 nebst 4778 Pferden.*

*Gang der Instruktion: 26. und 27. August Mobilmachung und Transport der Truppen, 28.—31. August Vorkurs, 2. und 3. September Brigadeübungen, 5., 6. und 7. September Divisionsmanöver, 9. und 10. September Manöver des Armeekorps gegen die Manöverdivision, 11. September Inspektion des Armeekorps.*

*Die Infanterie ist mit stark reduzierten Beständen eingerückt. Die Ursache hiefür liegt nicht sowohl in der schwächeren Rekrutierung, als vielmehr in den von einigen Kantonen in übertriebener Weise bewilligten Dispensationen. Gegen eine derartige Praxis muss in Zukunft um so mehr Stellung genommen werden, als nach der neuen Militärorganisation nur noch 7 Jahrgänge zu den Wiederholungskursen einberufen werden.*

*Der Diensteintritt vollzog sich im allgemeinen weit besser als in den früheren Jahren, die Fälle von Betrunkenheit werden immer seltener; dagegen ist trotz der jährlichen Waffen- und Kleiderinspektionen der Austausch von Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenständen immer noch viel zu gross, was die Mobilmachung sehr verzögert. Auch bei den diesjährigen Manövern des 1. Armeekorps sind die unteren Kaders und insbesondere viele junge Offiziere ungenügend vorbereitet eingerückt, und haben während des Dienstes eine bedauerliche Apathie an den Tag gelegt.*

*Der innere Dienst lässt noch sehr zu wünschen übrig, namentlich die Ordnung in den Kantonementen, und in den Bivaks.*

*In der Führung der Einheiten im Gefecht und in der Feuerleitung sind unverkennbare Fortschritte gemacht worden, dagegen ist die Terrainbenutzung noch nicht, wie sie sein sollte.*

*Der Sicherheitsdienst, namentlich auf dem Marsch, mittels Offizierspatrouillen hat sich noch nicht genügend eingelebt, dagegen waren die Marsch- und Feuerdisziplin im Ganzen befriedigend. Auch hier heisst es: Wie der Führer so die Truppe.*

*Im allgemeinen darf gesagt werden, dass die Infanterie des 1. Armeekorps bemerkenswerte Fortschritte aufzuweisen hat, und es ist zu erwarten, dass bei den künftigen jährlichen Wiederholungskursen und bei sorgfältiger Auswahl der Kaders noch weitere Fortschritte erzielt werden.*

*Die Kavalleriebrigade hat dem Korpskommando namentlich an den Tagen vom 9. und 10. September durch die eben so intelligente wie rationelle Führung vorzügliche Dienste geleistet.*

*Die Guidenkompagnien hätten mehr leisten können, wenn der Dienst der Divisionskavallerie richtiger aufgefasst und die Aufgaben seitens der Kolonnen- und Detachementskommandanten, denen sie zugeteilt waren, mehr präzisiert worden wären. In dieser Hinsicht sind noch Fortschritte anzustreben.*

*Der Zustand der Pferde war im Ganzen ein guter; die Zahl verwundeter oder kranker Pferde beim Dienstaustritt eine mässige.*

*Die Artillerie führte zum ersten Mal ihr neues Material zu den Manövern des 1. Armeekorps mit. Sein verhältnismässig leichtes Gewicht und seine Solidität haben wesentlich dazu beigetragen, die Batterien beweglicher zu machen, doch hätte bei diesen günstigen Verhältnissen noch mehr geleistet werden können. Die während der Vorkurse vorgenommenen Schiessübungen weisen ziemlich gute Resultate auf, obwohl diese Übungen wegen Mangels an Zeit etwas überstürzt werden mussten.*

*Im Trainedienst der Batterien macht sich seit den letzten Jahren ein empfindlicher Rückschlag bemerkbar; es wird demselben von Seiten der Offiziere nicht die Aufmerksamkeit geschenkt, die im Interesse der Beweglichkeit und Feldtüchtigkeit der Batterie geboten ist. Es muss diesem Dienstzweig wieder grössere Sorgfalt und Aufmerksamkeit gewidmet werden.*

*Genietruppen. Die Sappeurs haben während den Vorkursen reichlich Gelegenheit gehabt, ihren technischen Dienst auszuüben, insbesondere bei der Einrichtung der Stellungen von Pomy. Während des*

Restes der Manöver war ihre speziell technische Tätigkeit weniger hervortretend, doch fand sich noch wiederholt Gelegenheit zur Erstellung von Notbrücken ; eine derselben, die vom Geniehalbataillon 2 bei Henniez für Artillerie erstellt worden war, war so solid gebaut, dass sie von der Regierung des Kantons Waadt für den dortigen Verkehr angekauft wurde.

Die **Telegraphenkompagnie** fand ebenfalls sachgemässe Verwendung; die Ballonkompagnie wurde bei dem Stellungsmanöver von Pomy am 2. —3. September und von da an noch bis zum 7. September beim Armeekorps verwendet.

Sanitätsdienst . Zur Verhütung ansteckender Krankheiten sind schon vor Beginn des Dienstes die umfangreichsten Vorsichtsmassregeln getroffen worden durch Einziehung von Erkundigungen bei den Kantonen über den Gesundheitszustand der gesamten Manövergegend, durch vorgängige Rekognoszierungen der Vorkurskantonementen durch die Ärzte der Truppeneinheiten, und durch Rekognoszierung zwischen Yverdon-Romont und Freiburg durch den Kurs der Sanitätsoffiziere usw. .

Dank diesen Massregeln, der günstigen Witterung und der hervorragenden Tätigkeit des Korpsarztes war der Gesundheitszustand der Truppen ein guter. Es kamen im Ganzen nur ein Todesfall und zwei schwere Unfälle ohne tödlichen Ausgang vor; das Total der Kranken beim 1. Armeekorps betrug 2161, wovon 1021 evacuiert wurden. Sehr gering war die Zahl der Fusskranken, sie betrug 332, d. h. 18.4 per Tag, ein Beweis dafür, dass der Dienst bei weitem nicht so anstrengend war, wie er in einem Teil der Presse geschildert worden ist.

Verpflegung. Während der Mobilisation und Demobilisation wurde die Verpflegung der Truppen nach den Bestimmungen der Friedensmobilmachungs-Vorschrift durch die Platzkommandanten in Verbindung mit den Behörden der Besammlungsorte besorgt. Dieselbe war im Allgemeinen gut.

Während der Vorkurse (bis und mit 3. September) wurden die Lebensmittel durch Vertrag mit Lieferanten der Kantonementenorte beschafft. Der Hafer wurde während der ganzen Dienstdauer von der Korpsverpflegungsanstalt in Payerne und ihren drei Hilfsdepots in Romont, Yverdon und Grenchen geliefert.

Die Lieferungen haben im Allgemeinen keinen Anlass zu Reklamationen gegeben.

Auffallend war, dass in einer so stark bevölkerten und reichen Gegend, wie die ist, in der die Vorkurse abgehalten wurden, zahlreiche Landgemeinden die notwendigen Bedürfnisse namentlich an Fleisch (andere auch an Brot) nicht aufbringen konnten, obwohl sie 4 Monate voraus verständigt worden waren. In diesen Fällen hat man Lieferanten benachbarter Städte in Anspruch nehmen müssen. Vom 3. September an wurden die Lebensmittel und der Hafer für das ganze Armeekorps von der Korpsverpflegungsanstalt, Heu und Stroh dagegen von den Gemeinden gegen Barzahlung geliefert. Die Lebensmittel wurden täglich morgens früh gefasst, so dass die Truppe abends immer frisches Fleisch hatte, und mit ganz seltenen Ausnahmen konnte dieselbe stets vor Einbruch der Nacht ihre Mahlzeit einnehmen. Die Korpsverpflegungsanstalt hat trotz ihres relativ schwachen Bestandes (329 Mann, Kadern Inbegriffen) ihre nicht leichte Aufgabe gut gelöst. Ebenso hat auch der Verpflegungstrain seine oft schwierige Aufgabe zur vollen Zufriedenheit des Armeekorpskommandanten gelöst.

Veterinärdienst . Die Qualität der Pferde war sehr verschieden. Im Allgemeinen waren die aus der Ostschweiz von geringerer Qualität. Auf einen Pferdebestand von 4778 Pferden gab es im Ganzen 779 kranke und verwundete Pferde (wovon 181 durch Hufschlag verletzte). Am Schluss des Dienstes waren noch 419 = 9,7 % nicht verwendbar.

Die Fälle von „Hinken“ haben zugenommen, was hauptsächlich der vermehrten Anwendung rascher Gangarten ohne genügende Rücksichtnahme auf die Beschaffenheit des Terrains zugeschrieben wird. Ferner wird darüber geklagt, dass die Überwachung der Pferde in den Kantonementen viel zu wünschen übrig gelassen habe.

Die Pferdärzte der Einheiten haben im allgemeinen ihrer Aufgabe mit vieler Gewissenhaftigkeit obgelegen und es ist in dieser Beziehung ein grosser Fortschritt zu erkennen. Dasselbe gilt auch von den Hufschmieden, deren Zahl jedoch zu gering ist, um allen Ansprüchen, die an sie gestellt werden, zu genügen.

Die Feldgendarmarie hat ihren Dienst mit Sachkenntnis und Takt versehen. Weit mehr als die Truppen hat derselben das herbeigeströmte Publikum zu schaffen gemacht, das allein mehr Schaden an Kulturen verursacht hat, als die Truppen.

Der Dienst der Feldpost hat wieder ungeheure Dimensionen angenommen, namentlich infolge der Versendung von Postkarten. Während der Dauer von 16 Tagen haben die Truppen erhalten oder versandt:

1. Briefe und Postkarten (wovon 250,000 Ansichtskarten)	350,000 Stück
2. Mandate (Geldsendungen)	Fr. 91,408
3. Eingeschriebene Pakete	9,292 Kollis

*Ein einziges Bataillon z. B. hat während den 8 ersten Diensttagen 14,000 Postkarten etc. versandt. Das ist ein offener Missbrauch der Portofreiheit, dem in Zukunft gesteuert werden muss.*

*Die Sendung von Lebensmitteln und insbesondere von Getränken an die Mannschaft bildete eine beständige Quelle der Indisziplin und Unordnung.*

*Das Postpersonal hat sein Möglichstes getan, um diesen gewaltigen Verkehr zu bemeistern.*

*Kulturbeschädigungen und Beziehungen zur Bevölkerung . Das von den Manövern in Anspruch genommene Gelände hatte eine grosse Ausdehnung. Die Artillerie und die Kavallerie hatten überdies ihre Vorkurse ausserhalb des Rayons desselben. Grossen Schaden haben die Manöver vom 3. —4. September gegen die Stellungen von Pomy verursacht.*

*Dank der Erfahrung und Festigkeit des Feldkommissärs des 1. Armeekorps, dem fast beständig schönen Wetter und der frühzeitigen Einheimsung der Ernte beträgt der Gesamtbetrag der Entschädigungen inklusive Kosten für die Abschätzungen die verhältnismässig bescheidene Summe von Fr. 96,285. 85, wovon Fr. 87,445. 35 auf Schadenvergütung an Kulturen und Eigentum entfallen. Zieht man hievon die Kosten für die Stellungsmanöver mit Fr. 8422. 50 ab, so entfallen auf die Feldübungen des Armeekorps Fr. 79,000. Der Bericht des Feldkommissärs bestätigt, dass die Offiziere im Allgemeinen es sich zur Pflicht gemacht haben, Kulturschädigungen so viel als möglich zu vermeiden.*

*Die Beziehungen zur Bevölkerung sind fast überall vorzüglich gewesen. Diese war nach Möglichkeit bestrebt, die ihr zugemuteten Leistungen zu erfüllen, den Wünschen der Truppe entgegenzukommen und ihr die Anstrengungen des Dienstes zu erleichtern. Besonderes Lob wird in dieser Beziehung vom Korpskommando der Stadt Freiburg gezollt, die, ausser der Mobilmachung und der Demobilisation, über 30,000 Mann zu logieren hatte.*

## **1908**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1909, Band 2, Heft 12 vom 24.03.1909, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10023262

*16. Korpsmanöver (3.AK)*

*Hinweis auf Herbstmanöver des 3. AK, jedoch kein Bericht.*

## **1909**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1910, Band 1, Heft 11 vom 16.03.1910, Seite 577, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10023674

*Keine Korpsmanöver*

*Beim 4. Armeekorps, das im Armeekorpsverband hätte üben sollen, trat eine Verschiebung ein, da der Armeekorpskommandant es nach den Ergebnissen der Wiederholungskurse 1908 für wünschenswert erklärt hatte, dass seinen Truppen vor einer Armeekorpsübung noch ein Wiederholungskurs in kleinerem Verbände eingeräumt werde. Infolgedessen hielt die 8. Division Regimentswiederholungskurse ab, während die 4. Division im Divisionsverband übte. Dabei verlegten die Regimenter der 8. Division ihre Wiederholungskurse in gebirgige Gegenden, wo sie, zum Teil unter Zuzug von Spezialtruppen, gegen Ende des, Dienstes kleinere Detachementsübungen abhielten.*

## **1910**

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1911, Band 1, Heft 12 vom 23.03.1911, Seiten 738-739, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10024129

*17. Korpsmanöver (2. AK)*

*Die Manöver des 2. Armeekorps boten ein besonderes Interesse, weil zum ersten Mal der Versuch gemacht wurde, mit dem ganzen Armeekorps auf einen „Vorkurs“ zu verzichten. Die 3. Division hatte bereits am zweiten Dienstage die Manöver gegen eine Kavallerie-Division zu beginnen, die 5. von Anfang des Dienstes hinweg zürn Teil recht erhebliche Märsche zurückzulegen, um in die Ausgangssituation für die Manöver der beiden Divisionen gegeneinander zu gelangen.*

*Die Truppen des 2. Armeekorps haben die Probe, auf die sie derart gestellt wurden, gut bestanden. Das ist zum besten Teil den jährlichen Wiederholungskursen zuzuschreiben und darf demnach mit Genugtuung als ein Erfolg bezeichnet werden, den wir der neuen Militärorganisation zu verdanken haben.*

Leider beeinträchtigte die Ungunst der Witterung in der zweiten Dienstwoche die Manöver derart, dass sie nicht so durchgeführt werden konnten, wie ursprünglich geplant war. Immerhin boten sie auch so der Führung und den Truppen reichlich Gelegenheit zur Ausbildung.

Zu den Manövern des 2. Armeekorps war auch der Korpspark herangezogen worden. Der Munitionersatz war bei der 3. Division entsprechend den Verhältnissen im Feld derart geordnet, dass die Einheiten ihre Munition aus dem Korpspark ergänzen mussten.

Es war gelungen, für die Manöver des 2. Armeekorps in jeder Division eine Infanteriebrigade mit den neuen Fahrküchen auszurüsten. Die Ergebnisse waren sehr befriedigende. Die mit Fahrküchen ausgerüstete Brigade erhielt ihre Verpflegung immer sofort nach dem Eintreffen des Gefechtstrains, während in der ändern Brigade in diesem Moment erst mit dem Kochen begonnen werden konnte. Auch die Qualität der aus den Fahrküchen gelieferten Speisen befriedigte durchaus.

Wie beim 2. Armeekorps die Landwehr-Artillerie, so war beim 3. Armeekorps die Landwehr Infanterie zu den Manövern herangezogen worden. Die Landwehrbataillone traten hier Schulter an Schulter mit den Auszügler-Bataillonen auf. Sie haben nach den eingegangenen Berichten den Vergleich mit Ehren bestanden.

## 1911

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1912, Band 1, Heft 12 vom 20.03.1912, Seiten 693-694, Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdruckschriften, Referenznummer 10024549

### 18. Korpsmanöver (1. AK)

Im Berichtjahre hielt das 1. Armeekorps Übungen im Korpsverbande ab. Ausser den Truppen des Armeekorps selbst wurden dazu herangezogen: Kavalleriebrigade 2, **Telegraphenkompagnie 2**, die Ballonkompagnie, und von der Besatzung von St. Maurice: Füsilierbataillon 12, Festungsmitrailleurkompagnie 3 und Festungssappeurkompagnie 3; ausserdem noch die Gebirgsartillerieabteilung 1. Im Ganzen nahmen demnach an den Manövern teil: 27 Bataillone, 17 Schwadronen, 21 Batterien, nebst den zugehörigen Genie, Sanitäts- und Verpflegungstruppen. Der Einrückungsbestand ergab: 1341 Offiziere, 21,946 Unteroffiziere und Soldaten, total 23,287 Mann. Dazu 3216 Reit- und 3204 Zugpferde.

Auf einen besonderen Vorkurs wurde, wie im vorhergehenden Jahr beim 2. Armeekorps, verzichtet: Die Truppen traten teilweise unmittelbar nach der Mobilmachung die Konzentrationsmärsche an, bereits am Donnerstag der ersten Dienstwoche fanden bei Murrten und bei Gully die Inspektionen der beiden Divisionen durch den Chef des Militärdepartements statt und am Freitag Morgen begannen die eigentlichen Manöver. Sie -dauerten, mit Ausschluss des Sonntags, der Ruhetag war, bis Donnerstag der zweiten Dienstwoche mittags. Die Anforderungen, die an die Leistungsfähigkeit der Truppen gestellt wurden, waren sehr erheblich; sie wurden verstärkt durch die grosse Hitze. Die Truppen haben die Probe, der sie durch diese Manöver unterworfen wurden, mit Ehren bestanden.

Durchschnittlich wurden etwa 8 % der Mannschaft ärztlich behandelt, wovon aber 4 % sofort bei der Truppe wieder geheilt wurden. Von den übrigen 4 %, die evakuiert wurden, konnte ein Drittel nach wenigen Tagen wieder zum Platzdienst herangezogen werden. Am Schluss des Dienstes befanden sich etwa 2 % noch in den Spitälern.

Von den rund 6400 Pferden kamen zirka 3 % in tierärztliche Behandlung. Etwas über 1 % musste in die Pferdedepots und Kuranstalten abgeschoben werden.

Zum ersten Male wurden in den letztjährigen Manövern den beiden Parteien Etappenkommandos zugeteilt und unter deren Leitung Endetappen mit Feldbäckereien und Schlächtereien, Munitionsdepots, Krankendepots und Pferdedepots organisiert.

Über den Verlauf der Manöver wurde nach Beendigung des Dienstes wiederum eine eingehende schriftliche Darstellung ausgearbeitet und den sämtlichen Staboffizieren, Einheitskommandanten, Generalstabsoffizieren und Adjutanten der bei den Manövern beteiligten Truppen zugestellt.

## 1912

Quelle: Schweizerisches Bundesblatt 1913, Band 2, Heft 12 vom 26.03.1913, Seite 374-375,  
Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften, Referenznummer 10024947

*Infolge des Inkrafttretens der neuen Truppenordnung musste der Turnus der, Wiederholungskurse in den verschiedenen Heeresseinheiten neu geregelt werden. Er wurde für die ersten vier Jahre bestimmt wie folgt:*

### 1. Armeekorps

1912 Regimentswiederholungskurs

1913 Divisionswiederholungskurs

1914 Brigadewiederholungskurs

1915 Armeekorpswiederholungskurs

### 2. Armeekorps

1912 Divisionswiederholungskurs

1913 Brigadewiederholungskurs

1914 Armeekorpswiederholungskurs

1915 Regimentswiederholungskurs

### 3. Armeekorps

1912 Armeekorpswiederholungskurs

1913 Regimentswiederholungskurs

1914 Divisionswiederholungskurs

1915 Brigadewiederholungskurs

### 19. Korpsmanöver (3. AK) gemäss neuem Turnus

*An den Manövern im Verbände des 3. Armeekorps, zu denen nach dem soeben Gesagten die Gebirgstruppen der 5. und 6. Division nicht beigezogen wurden, nahmen im ganzen rund 23,000 Mann teil.*

*Die erste Woche des Wiederholungskurses wurde als Vorkurs vor allem der Ausbildung der Einheiten und der Truppenkörper gewidmet, während dann in der zweiten Woche im untern Toggenburg und bei Wil die Manöver der beiden Divisionen gegeneinander stattfanden.*

***Ihre besondere Bedeutung erhielten diese Manöver durch den Besuch des Deutschen Kaisers.***